# Typhus und Paratyphus in Oberhessen im 19. und im 20. Jahrhundert bis zum Jahre 1918.

## Dissertation

zur

Erlangung der Doktorwürde

bei der

Medizinischen Fakultät

der

Ludwigs-Universität zu Gießen

Eingereicht von

Friedrich Weigand aus Mainz

Gießen 1937.

Buchdruckerei Ludwig Bitsch, Birkenau i. Odw.

# Typhus und Paratyphus in Oberhessen im 19. und im 20. Jahrhundert bis zum Jahre 1918.

## Dissertation

zur

Erlangung der Doktorwürde

bei der

Medizinischen Fakultät

der

Ludwigs-Universität zu Gießen


Eingereicht von

Friedrich Weigand aus Mainz



Gießen 1937.

Buchdruckerei Ludwig Bitsch, Birkenau i. Odw.

Gedruckt mit Genehmigung der medizinischen Fakultät zu Gießen.

Referent: Prof. Dr. Kliewe.

# Inhaltsverzeichnis

# Typhus und Paratyphus in Oberhessen im 19. und 20. Jahrhundert bis zum Jahre 1918*)

Seit Menschengedenken haben die ansteckenden Krankheiten, die oft in großen Seuchezügen viele Tausend Menschen dahinrafften, eine unheimliche Rolle gespielt.

Wenn auch bei uns seit etwa einem Jahrhundert, dank den hygienischen Maßnahmen, die ausgesprochenen Geißel der Menschheit, Pest, Cholera, Gelbfieber, Fleckfieber, Pocken u. a. nicht mehr so viele Opfer fordern, so spielen doch andere Erkrankungen, trotzdem die wissenschaftliche Erforschung der Seuchen durch das Aufblühen der Bakteriologie große Fortschritte gemacht hat, auch heute noch eine große Rolle. Alljährlich erkranken in Deutschland noch etwa 50—70 Tausend Personen an Diphtherie, 50—60 Tausend an Scharlach, 170 Tausend an Tuberkulose, mehrere Tausend an Kindbettfieber usw. Auch von den ansteckenden Darmerkrankungen, Typhus, Paratyphus und Ruhr werden alljährlich noch mehrere Tausend Menschen befallen. Weil diese Seuchen nicht selten maßloses Elend und großen wirtschaftlichen Schaden hervorrufen und öfter das Schicksal ganzer Landstriche beeinflussen, muß der Kampf gegen diese Seuchen mit ungeminderter Kraft fortgesetzt werden. Abgesehen von der experimentellen Bakteriologie geben uns die Statistik und die Geschichte der Medizin wertvolle Aufschlüsse über die Bedingungen, die zum Zustandekommen und zur Bekämpfung der ansteckenden Krankheiten und Seuchen notwendig sind. Aus diesem Grunde dürfte ein geschichtlicher Ueberblick über das Vorkommen von ansteckenden Erkrankungen in Hessen erwünscht sein. Als Gegenstand unserer Betrachtung wählten wir uns von den ansteckenden Darmerkrankungen vor allem den Typhus, weil wir in den letzten Jahren wiederholt größere Typhusepidemien bekämpfen mußten und öfter bei den Ermittlungen von älteren Personen hörten, daß in früheren Jahren gehäuft Typhusfälle in der betreffenden Gegend vorgekommen seien. Wir haben zunächst alles Material, was noch auffindbar war, von der Provinz Oberhessen gesichtet, das der beiden anderen hessischen Provinzen soll später bearbeitet werden. Vorweg sei bemerkt, daß unsere Darstellung keinen

*) Ueber die übertragbaren Darmerkrankungen (Unterleibstyphus, Paratyphus und Ruhr) in Hessen in den Jahren 1918 bis 1930 von Kliewe und Hunke im Hess. Aerzteblatt Nr. 10, 1932.

Anspruch auf Vollständigkeit erheben kann; wir mußten, weil andere Unterlagen fehlten, unsere Angaben vorwiegend den handschriftlich niedergelegten, oft unvollständigen und kaum zu entziffernden Akten, die bei den einzelnen Kreisgesundheitsämtern aufbewahrt wurden, entnehmen. Von 1875 ab standen uns auch die kurzen Aufzeichnungen des Medizinalreferenten im Ministerium des Innern über die amtlich gemeldeten Fälle zur Verfügung. Durch gegenseitige Ergänzung der beiden Niederschriften konnte ein annähernd lückenloses Material über das Vorhandensein von Erkrankungen in den einzelnen Jahren zusammengetragen werden.

In unserer Abhandlung bringen wir zunächst kurze Auszüge aus den Jahresberichten oder aus anderen Aufzeichnungen, die über Einzelerkrankungen und Epidemien in den verschiedenen Ortschaften der einzelnen Kreise vorliegen. Anschließend folgt eine kurze Besprechung der epidemiologischen Erhebungen für jeden Kreis und am Schluß der Abhandlung eine zusammenfassende Darstellung der Folgerungen, die sich aus dem Ganzen ergeben. Eine Trennung der einzelnen Darmerkrankungen konnte bis 1908 nicht vorgenommen werden. Doch dürfte es sich in den früheren Jahren, wie aus der großen Zahl der Todesfälle bei den einzelnen Epidemien und aus den Schilderungen über Infektionsweg und Krankeitsverlauf zu schließen ist, vorwiegend um Abdominaltyphus, der früher auch als Typhus versatilis, Nervenfieber, Nervenkrankheit, gastrisches Fieber, rheumatisch-nervöses Fieber etc. bezeichnet wurde, gehandelt haben.

# Kreis Alsfeld,
## einschließlich der frühere Kreis Homberg.

Der älteste Bericht über das Auftreten von Typhus im Kreise Alsfeld stammt aus dem Jahre 1824. Dem medizinisch-topographischen Berichte dieses Jahres entnehmen wir folgendes: Nur in den Jahren 1813/14, als durch die Heereszüge sich der Typhus allgemein in Deutschland ausbreitete, verschonte er auch unsere Gegend nicht. Aber in keinem Orte wurde er so allgemein verbreitet und sterben so auffallend viele Menschen daran, als man aus anderen Gegenden in Erfahrung gebracht hat. Außerdem herrschten nur an drei Orten des Bezirkes Epidemien, im Jahre 1817 in Maiches, 1818 in Ober-Breidenbach, 1820/21 in Romrod und namentlich ein nervöses Fieber das sich, wie Hufeland beschrieben hat, als Typhus-versatilis verhielt. Weder in der Witterung noch in den Nahrungsmitteln, noch in der Lage der drei genannten Orte war die Entstehungsursache dieser Krankheit zu finden, die sich in den Familien durch unmittelbare Ansteckung weiter verbreitete und viele Monate von Haus zu Haus in diesen Orten herumschlich, währenddem in anderen nahegelegenen Orten kein Kranker dieser Art aufzufinden war.

1825 Topographischer Bericht über Kirtorf: . . . . . hitzige Nervenfieber, welchen eine gewisse Hinneigung zur Kontaktiosität nicht abzusprechen war, herrschte in dem kalten Winter von 1822/23 in ziemlich heftigem Grade und seltsam an einem der höchst und der best gelegenen Orte des Bezirkes. Diese Krankheit war verheerend und suchte sich seine Opfer unter den blühendsten und stärksten Menschen aus. Seit jener Zeit ist es nur sporadisch gesehen worden.

Grebenau: Jetzt herrscht seit einiger Zeit „hier die Nervenkrankheit".

Romrod: Seit drei Jahren kommt hier in der Gegend ein „rheumatisch nervöses Fieber", welches zurückgeführt wird auf die allgemeine Lebensweise und rheumatische Störungen, endemisch vor.

Liederbach: Seit mehreren Jahren werden in der Gegend „mancherlei Gestalten des Nervenfiebers" beobachtet.

1826 Ober-Ofleiden: Das kontagiöse Nervenfieber richtete hier häufig große Verheerungen an.

1829/34 Haarhausen: . . . . . Das kontagiöse Nervenfieber stellte sich in den letzten 5 Jahren einmal hier ein, befiel meistens junge, kräftige und vollblütige Leute, war bösartig und tötete von 24 Kranken 8.

Dannenrod: Ansteckende Krankheiten und namentlich das kontagiöse Nervenfieber stellten hier große Verheerungen an. Es ist kein Zweifel, daß man dieser Krankheit und besonders ihrer Ausbreitung leicht steuern könnte, wenn von Seiten der Orts- und höheren Polizeibehörde gleich beim ersten Auftreten und Erscheinen der Krankheit gehörige Maßregeln ergriffen würden. Gewöhnlich aber erfährt der Arzt und die

Ortspolizei erst dann etwas, wenn die Krankheit schon bedenkliche Fortschritte gemacht hat.

1831 Wiederum ist in Romrod ein nicht seltenes rheumatisch-nervöses Fieber.

1833 Vokenrod: „Nervöse Krankheit", die seit August 1832 und 1833 endemisch in der Gegend beobachtet wurde.

1839 Schwarz: In dem Verlauf des Jahres 1839 sind viele Menschen an dem Nervenfieber (Typhus contagiosus) erkrankt, auch eine auffallend große Anzahl daran verstorben. Sanitätspolizeiliche Anordnungen habe ich bei dieser Epidemie in Schwarz nicht in Anwendung bringen können, da einesteils Isolierungen der einzelnen an dieser Krankheit Erkrankten, so sehr ich eine solche als das ersprießlichste Mittel gegen die größere Ausbreitung dieser Krankheit an einem Orte erkenne, bei den Lokalitätsverhältnissen mir als gänzlich unausführbar erscheinen mußte; und anderntеils eine offizielle ärztliche Behandlung der Erkrankten, um deswillen als unnötig erscheinen durfte, als immer nur Einzelne, nie mehr als höchstens 6 oder 7 Individuen zu gleicher Zeit von dieser Krankheit befallen wurden. Eine solche offizielle ärztliche Behandlung auch um so weniger einen Anklang in der Gemeinde gefunden haben würde, als dieses Nervenfieber meistens unter leichten, dem Anschein nach gänzlich gefahrlosen Symptomen einhergeht, die Hilfe des Arztes nur dann in Anspruch genommen wurde, wenn die höchste Lebensgefahr schon eingetreten, in der Regel ärztliche Hilfe unmöglich ist, dadurch aller Glaube an dieselbe, der ohnedies bei dem gemeinen Manne nicht weit sei, in dem Orte Schwarz gar bald gänzlich verschwunden ist.

Ganz in ähnlicher Weise wie in Schwarz, habe ich während meiner länger als 30jährigen Wirksamkeit als Arzt in der hiesigen Gegend das Nervenfieber (typhus contagiosus), welches seit dem Jahre 1806 mit einem gegen früher gänzlich veränderten Charakter in Deutschland erschienen ist und in den Kriegsjahren 1813—1815 so allgemein herrschte, in den Ortschaften Romrod, Ober-Breidenbach, Maiches und Brauerschwend auf viele Jahre förmlich eingebürgert, beobachtet und erfahren, daß dasselbe in allen diesen genannten Ortschaften, wie in Schwarz nicht schnell, sondern nach und nach große Verheerungen anrichtete. Da das Contagium des Nervenfiebers nach dieser meiner Beobachtung und Erfahrung, ganz ähnlich unter den Menschen wirkt, wie das Contagium der Lungenfäule unter den Tieren, jenes wie dieses in einem Orte einmal eingeführt, daraus in vielen Jahren nicht wieder verschwindet, in oft viele Monate langer Unterbrechung, jahrelang immer wieder neue Erkrankungen veranlaßt, so muß mir die Herrichtung eines Hospitals an dem Orte, wo das Nervenfieber überhand zu nehmen droht, in welchem die daran Erkrankten, abgesondert von ihren Familien, verpflegt und ärztlich behandelt würden, um so mehr als diejenige und selbst als einzige sanitätspolizeiliche Anordnung erscheinen, durch die der großen Kalamität vorgebeugt werden kann, daß das Cantagium

des Nervenfiebers endemisch wird, als ja die Absonderung der an der Lungenfäule erkrankten Tiere in entfernt von den Ortschaften entlegenen Krankenställen sich als sehr zweckdienlich erwiesen hat.

1841 Was den Gesundheitszustand im Kreise Alsfeld im allgemeinen betrifft, so war derselbe im Jahre 1841 nicht so gut wie in dem vorhergegangenen. Namentlich wirkte die anhaltende nasse, besonders oft feuchtwarme Witterung im Herbst und Vorwinter höchst verderblich auf die Gesundheit der Bezirksbewohner und veranlaßte faßt überall sporadisch häufig mit dem Tod endigendes Nervenfieber.

1842 . . . . . In Leusel erkrankten im Laufe des Jahres 1842 viele Menschen an dem Nervenfieber (Typhus versatilis contagiosus), da aber nur höchstens 6—7 Individuen gleichzeitig an dieser Krankheit darnieder lagen, so wurde zwar bei dieser Krankheit eine offzielle Behandlung nicht eingeleitet, wohl aber gegen eine größere Ausbreitung derselben die sanitätspolizeiliche Maßregel in Anwendung gebracht, daß alle öffentlichen Zusammenkünfte und Belustigungen, insbesondere die bei Beerdigungen noch üblichen Schmause, sowie auch das Gehen auf das ¾ Stunden nah entfernt gelegene Kirtorf verboten wurde.

1843 Durch die allgemeine anhaltende Trockenheit und Wärme im Frühjahr, Sommer bis in den späten Herbst, wodurch sich das verflossene Jahr auszeichnete, bildete sich der gastrisch-nervöse Charakter der Krankheit (febris gastrica) immer und immer mehr aus, ja steigerte sich sogar bis zum Typhus.

Romrod: Das „gastrisch-nervöse Fieber" kommt nicht so wie im benachbarten Alsfeld als Typhusepidemie, so doch als sporadische Typhusfälle vor.

1844 Im Hospital der Stadt Alsfeld wurden in den letzten Monaten dieses Jahres und den ersten Monaten des Jahres 1845 sehr viele Menschen (20 männl. und 17 weibl.) gleichzeitig vom Typhus befallen. Besondere Quartiere für die Erkrankten in dem Hospital verhinderten eine epidemische Ausbreitung auf die Stadt selbst. Trotz strenger Absperrungsmaßnahmen kamen einige Fälle in der Stadt vor.

1845 Homberg: Die hauptsächlichen Krankheiten, welche vorkamen, waren brechruhrartige Anfälle, ruhrartige Diarrhöen, gastrisches und besonders nervöses Fieber.

Kirtorf: . . . . stupides Nervenfieber sowie auch abdominales Nervenfieber kamen mehrmals sporadisch vor.

Eine kontagiöse Nervenfieberepidemie herrschte während meiner 4jährigen Amtsführung nur einmal in Haarhausen. Sie war von Holzhausen im Kurhessischen, wo damals das Fieber sehr verheerend grassierte, dorthin verschleppt worden, griff in kurzem so um sich, daß 28 Personen bedenklich erkrankten. Doch forderte sie nur ein einziges Opfer, welches ein sehr vollsaftiges, blühendes Mädchen von 18 Jahren gewesen war. Charakteristisch war dabei ein auf der Höhe der Krankheit zum Vorschein kommendes weißes Friesel. Obgleich in einzelnen

Fällen mit entzündlichen Affektionen der Lungen verbunden, vertrug die Krankheit doch durchaus keine allgemeine Blutentziehung und selbst örtliche durfte nur mit großer Mäßigung stattfinden. Ueberhaupt beobachtete ich anfangs mehr ein passives Verhalten und gab entweder nur Mandelmilch und Tee von Eibischwurzeln oder ein infusum althaeae mit einigen Gramm Ipecuanha, auch mit kleinen Gaben kali helphonis oder Liq. Ammon. acet. verbunden; letztere auch nur 5 Tropfen stündlich.

Ober-Ofleiden: . . . . Außerdem traten hier zuweilen heftige kontagiöse Nervenfieber auf, welche oft sehr verheerend sind. Die Ursache davon mag wohl hauptsächlich darin zu suchen sein, daß der Ort ziemlich tief und dicht an der Ohm liegt, dabei teilweise von Teichen und häufig überschwemmt werdenden Wiesen umgeben ist, daß nach dem Uebertreten des Wassers oft animalische und vegetabilische Stoffe an den Ufern zurückbleiben und die Atmosphäre verderben, daß sehr häufig dichte Nebel stattfinden, und daß hier endlich die fatale Gewohnheit herrscht, zu Herbstzeiten den Flachs in Wasser und zwar in der Ohm selbst, wo sie etwas seicht ist, oder in ganz nahe bei dem Ort angelegten Löchern mürb zu machen und sodann auf den nahe gelegenen Wiesen ausgebreitet liegen zu lassen, wodurch oft die Luft verpestet werden muß.

Gontershausen: Kontagiöse Nervenfieber erscheinen hier seltener wie zu Ober-Ofleiden und seit 8 Jahren war nur eine Epidemie daselbst, die hauptsächlich nur junge, vollblütige Leute ergriff und in vielen Fällen tödlich endete.

Haarhausen: Das kontagiöse Nervenfieber kam in den letzten Jahren einmal vor und zwar durch Verschleppung. Deckenbach: Es gibt hier oft rheumatische, kartarrhalische und gastrische Fieber, welche leicht nervös werden. Schadenbach: Epidemische Krankheiten kommen hier seltener vor und nur ausnahmsweise herrschte dort vor mehreren Jahren ein bösartiges Nervenfieber, welches mehrere junge Leute wegschaffte. Nieder-Gemünden: Im ganzen ist der Ort gesund . . . . doch gibt es sporadische Nervenfieber. Heinertshausen: Epidemische Krankheiten gibt es hier fast nie. Dagegen kamen . . . sporadische Nervenfieber . . . . häufig vor.

1849 Kreismedizinalamt Homberg: Die hauptsächlichsten Krankheiten waren besonders im Nachsommer brechruhrartige Anfälle, rheumatische Diarrhöen, später vorzüglich nervöse Fieber.

1858 Alsfeld: . . . . Nur eine epidemische und ansteckende Krankheit ist in dem Medizinalbezirk Alsfeld und zwar in der Stadt Alsfeld selbst vorgekommen, die man auch nicht gerade epidemisch, wohl aber doch ansteckend nennen kann. Man kann annehmen, daß in Alsfeld 140 bis 150 Erkrankungen an Nervenfieber vorgekommen sind. Dieser Typhus hat sich nahe 3/4 Jahr lang in Alsfeld gehalten. Das Mortalitätsverhältnis aber stellt sich kaum auf 10% der Erkrankungen.

1861 Kreis Alsfeld: Im Monat Oktober, November, Dezember kamen

außer Pneumonien und Anginen sporadisch noch Typhusformen (Ileotyphen) kombiniert mit Lungenaffektion vor.

1862 Homberg: . . . . äußerst selten nervöses Fieber.

1863 Homberg: Epidemische Krankheiten kamen nicht vor und die am häufigsten vorgekommene Krankheiten waren gastrische, rheumatische und kartarrhalische Fieber.

1864 Homberg: Der Gesundheitszustand war im allgemeinen ein günstiger zu nennen. Die am meisten vorgekommenen Krankheiten waren rheumatische, kartarrhalische, gastrische Fieber und vereinzelte Typhen.

1865 Homberg: Epidemische Krankheiten kamen nur vor in der Gemeinde Nieder-Ofleiden, in welchem der Typhus unter den Kindern bedeutend, jedoch in einem Teil des Dorfes beschränkt, spuckt und schon einige Opfer gebracht hat. Sonst kam diese Krankheit in verschiedenen Gemeinden vor, verlief aber im ganzen günstig.

1867 Alsfeld: Epidemische Krankheiten sind in diesem Jahre nicht vorgekommen. Homberg: Die am häufigst vergekommenen Krankheitsformen waren kartarrhalische, rheumatische und gastrische Fieber bis zu leichten typhösen Formen.

1868 Alsfeld: Besonders bemerkenswerte, durch Eigentümlichkeit und seltenes Vorkommen interessante Fälle kamen als Typhus und einzelne Fleckfieber vor, die durch Mausefallenhändler in Wirtshäuser eingeschleppt und von da weiter verbreitet worden sind. Die Zahl der Fälle mögen 6—8 gewesen sein. Da wo Fleckfieber sich herausbildete, trat in der Regel der Tod ein. Auch ein Fall von Hungertyphus mit nachfolgendem Fleckfieber ist vorgekommen. Todesfälle von Typhus wurden außerdem gemeldet aus: Alsfeld 3, Altenburg 1, Brauerschwend 1, Eulersdorf 1, Leusel 3. Infektionsquelle ein Wirtshaus, in dem Mausefallenhändler logiert hatten. In Ober-Breidenbach 1, Rainrod 2, Storndorf 1 und Undenhausen 1 Fall.

Homberg: Die am häufigsten vorgekommenen Krankheiten waren wiederum kartarrhalische, rheumatische und gastrische Fieber, oftmals von intermittierendem Charakter und leicht typhös verlaufend.

1869 Im Jahre 1869 erkrankten im Kreis Alsfeld an Typhus abd. 9 Personen. 8 genasen, 1 starb. Der erste Kranke war eine Dienstmagd in einem Gasthof und so dürfte der Zusammenhang der Infektionen klar zutage liegen.

1870 erkrankten in Alsfeld 12 Personen. Alle genasen.
Homberg: Ein starkes Kontigent unserer Patienten bildeten in Privatpflege gegebene Soldaten aus der hiesigen Gegend, die meist als Ruhr- und Typhusrekonvaleszenten behandelt werden mußten.

1871 Alsfeld: Gegen Spätherbst herrschte meist der gastrische Charakter der Krankheiten vor und in den Monaten November und Dezember sind meist gastrische Fieber und Typhen besonders häufig in Alsfeld gewesen.

In Alsfeld 9 Krankheitsfälle, Zell 3, Grebenau 1, Storndorf 1, Billertshausen 2, Ohmes 1, Strebendorf 2, Ober-Sorg 1, Undenhausen 1 Fall. Homberg: Typhöse Erscheinungen waren selten, nur einige Fälle dieser Art waren zu verzeichnen.

1872 Alsfeld: . . . . Der Typhus kam nur vereinzelt vor und war meist eingeschleppt. Todesfälle wurden gemeldet aus Angenrod 1, Eudorf 1, Grebenau verschiedene, Hopfgarten 1 und Ruhlkirchen 1 Fall.

1873 Großfelda: Einzelne Typhusfälle, darunter 1 Todesfall.
Kestrich: 2 Todesfälle, sonst kam Typhus nur sporadisch vor. In diesem Jahr viel Ruhr, Cholera asiatica, Pest und Krätze, so daß der Typhus vernachlässigt berichtet wurde.

1874 Alsfeld: Typhus in verschiedenen Orten nur in geringer Zahl. Todesfälle in Alsfeld 1, Eifa 1, Eudorf 1, Liederbach 1 und Rainrod 1 Fall.

1875 Alsfeld: Infektiöse Krankheiten wie Scharlach, Masern, Tussis, Typhus kamen in den meisten Orten des Medizinalbezirkes Alsfeld vor, jedoch nur die Masern als Epidemie außer einer Typhusepidemie 74/75 in Büßfeld. Typhustodesfälle wurden gemeldet aus: Alsfeld 4, Eifa 1, Bieben 1 und Schwarz 1.
Homberg berichtet: Neben einigen Fällen in Elbenrod, Nieder-Ofleiden und in Homberg herrschte eine Epidemie in Büßfeld. Sie begann im Herbst 1874 mit einem Kranken, der die Krankheit von Grünberg eingeschleppt haben soll. Im Dezember 74 betrug die Zahl der Neuerkrankungen 42; im Januar 1875 11 Erkrankungen, im Februar 6, im März 2 und im April 1. Während der Monate Mai und Juni sistierte die Krankheit, im Juli wurden wiederum 2, im August ebenfalls 2 und im September 6 Fälle beobachtet. Die Gesamtzahl soll 5,39% der Gesamtbevölkerung — 83 Erkrankungen betragen haben. Gestorben sind 13, 15,66% der Erkrankten, 11,9% waren Männer und 19,51% Frauen. Die Zahl der männlichen und der weiblichen Erkrankungen war ziemlich gleich, doch war die Sterblichkeit der weiblichen größer als die der männlichen.

1876 Homberg: Ob vereinzelte Fälle von Scharlach, Masern, Diphterie . . . . . Typhus im Medizinalbezirk Homberg vorgekommen sind, glauben wir, haben aber keine nähere Kenntnis davon erhalten. Daß sie irgendwo epidemisch vorgekommen sind, bezweifeln wir, da wir auch davon nichts haben erfahren können.

1877 Alsfeld: Sterbefälle an Typhus sind immer alljährlich einige in verschiedenen Orten vorgekommen. Von einer epidemischen Ausbreitung ist uns nichts bekannt geworden. Erkrankungsfälle in Zell, Wahlen, Ober-Ofleiden, Nieder-Ofleiden, Kirtorf, Ruppertenrod, Liederbach, Billertshausen. (i. g. 10)

1878 Alsfeld: Typhus kam ganz vereinzelt vor, 3 Fälle sind gestorben.

1879 Alsfeld: Typhus trat nur sporadisch auf, doch wurden 11 Todesfälle verzeichnet.

1880 Alsfeld: Der Typhus hat im ganzen Kreis nur 10 Opfer gefordert. Es sind weniger als im vorhergegangenen Jahr. Nur in Seibelsdorf ist er epidemisch vorgekommen. Wir schreiben die Ursache der Epidemie auf Rechnung des schlecht gewordenen Trinkwassers durch die anhaltenden Regengüsse vor Weihnachten. Alte Miststätten standen voll Wasser und einige Brunnen wurden ganz unbrauchbar.

1881 Alsfeld: Typhus kam als Epidemie vor in Grebenau im März 13 Fälle, darunter 4 Todesfälle, in Eulersdorf 23 Fälle, 6 Todesfälle. In Schwarz 16 Fälle, 4 Todesfälle. Im Bericht heißt es: „Die Bevölkerung lebt in großem Schmutz". In Undenhausen 4, Seibelsdorf, Ruhlkirchen 5 und in Bernsburg 3 Fälle. Hin und wieder auch vereinzelte Fälle in anderen Orten. Im ganzen Kreis Alsfeld traten ungefähr 80 Fälle auf. Die Sterblichkeit war im allgemeinen eine geringe und nur in Eulersdorf ziemlich erheblich, im ganzen sind 26 Todesfälle im Kreise zu verzeichnen.

1882 Alsfeld: Es können im Berichtsjahr 13 Sterbefälle, die Hälfte des vergangenen Jahres konstatiert werden. Es ereigneten sich wenig ausgebreitete Epidemien in Bernsburg, Seibelsdorf 6 Fälle, Ruhlkirchen 1 Fall, Rülfenrod 16 Fälle, Ehringshausen und in Appenrod 21 Erkrankungen, darunter 7 Schulkinder, Liederbach 1 Fall.

1883 Alsfeld: Typhus ist im Berichtsjahre epidemisch nicht aufgetreten. Todesfälle an dieser Krankheit wurden im ganzen 8 von 7 verschiedenen Orten gemeldet.

1884 Alsfeld: Ein epidemisches Auftreten des typhus abd. ist nur an 2 Orten beobachtet worden. Nach Alsfeld kam im November 1883 ein junger Mann von auswärts und erkrankte am Typhus; an diese Erkrankung reihten sich von Januar bis März noch 4 andere in zwei Häusern eines hoch und gesund gelegenen Stadtteils. Sämtliche verliefen günstig. Ein im Juni vorgekommener Typhussterbefall stand mit diesen Erkrankungen nicht näher im Zusammenhang. In Grebenau trat der Typhus von Anfang Juni ab gleichfalls epidemisch auf. Die Zahl belief sich bis Mitte Juli auf 18, dann schlossen sich nur noch 2 Erkrankungen, welche tödlich endeten, in einem schon infizierten Hause an. Die Gesamtzahl der Sterdefälle betrug 4. Im übrigen kam im Kreise Abdominaltyphus nur vereinzelt zur Beobachtung. Die Zahl der konstatierten Sterbefälle betrug im ganzen 13, welche sich auf 8 Orte und die Monate Februar bis November verteilten.

1885 Alsfeld: Typhus ist im Berichtsjahre an keinem der Orte des Kreises in größerer Ausbreitung vorgekommen. 9 Sterbefälle an der abdominalen Form, davon 2 in Ruhlkirchen, wurden in 8 verschiedenen Orten verzeichnet.

1886 Alsfeld: Typhus ist in gewiß weniger Fällen als in sonstigen Jahren aufgetreten. Eine Hausepidemie in Großfelda (7 Fälle) blieb auf diese Familie beschränkt und war mit großer Wahrscheinlichkeit von

Ermenrod eingeschleppt. Außerdem kamen 2 Einzelerkrankungen in Alsfeld und ein in Eudorf vor. Das Berichtsjahr mit 6 Typhustodesfällen weist die günstige Zahl seit 1877 auf.

1887 Alsfeld: Typhus ist nirgends in verbreiteter Weise aufgetreten. Nur in einer Familie in Grebenau kam anfangs März ein rekonvaleszenter Lehrling aus Schlitz, der 2 Erkrankungen in derselben Familie nach sich zog. Eine weitere Ausbreitung fand nicht statt. Typhussterbefälle sind im ganzen 4, davon 2 in Eudorf, 1 in Ober-Gmünden und 1 im Juni in Nieder-Gmünden festgestellt worden.

1888 Alsfeld: Typhus – abdominale Form – kam nur in Kirtorf zur Kenntnis. Die dort aufgetretenen Erkrankungen beschränkten sich auf 6 in 3 Häusern, die sämtlich mit Genesung endigten. Im Jahre 1888 ist für den Kreis Alsfeld der bereits früher schon einmal erwähnte, ausnahmsweise Zustand eingetreten, daß kein Todesfall durch Typhus konstatiert oder wie man dem gleich setzen kann, kein solcher eingetreten ist. Auch kann man feststellen, daß seit 1884 ein dauernder Rückgang der Todesfälle zu verzeichnen ist.

1889 Alsfeld: Typhuserkrankungen sind im Berichtsjahre nicht zur Anzeige gekommen und so viel ist mindestens sicher, daß solche in keinem Orte häufiger aufgetreten sind. 5 Todesfälle sind konstatiert worden in Alsfeld und Nieder-Ohmen im Juni, in Ober-Breidenbach im April, in Altenburg im November und in Kirtorf im Dezember. Alle diese haben aber nur in Einzelerkrankungen bestanden, eine weitere Ausbreitung fand nicht statt.

1890 3 Fälle in Angenrod, je 1 Fall in Homberg und Alsfeld.

1891 Das Kreisblatt des Kreises Alsfeld schreibt am 4. März 1892: . . . . . . . Von Unterleibstyphus sind, wie überhaupt in den letzten Jahren, nur vereinzelte Erkrankungen vorgekommen, nur in Ober-Ohmen erkrankten Ende Dezember fast gleichzeitig 2 einem Hausstand angehörige Kinder von 8 und 11 Jahren sehr schwer an Typhus, denen im Januar 1892 noch zwei weitere Erkrankungen aber ohne nachweisbaren Zusammenhang mit jenen folgten. Nur 1 Todesfall trat auf.

1892 Alsfeld: In einem Berichte im Kreisblatt lesen wir über das Vorkommen von Typhus abdonminalis im Kreise Alsfeld in den Jahren 1892 und 93: Der Unterleibstyphus ist in der zweiten Hälfte der 80er Jahren im Kreise Alsfeld eine seltene Krankheit gewesen. Die Zahl der durch ihn herbeigeführten Todesfälle, welche im vorausgegangenen Quinquenium 70 betragen hatte, sank in dem Zeitraum von 1885 bis 1890 auf 24 (bei einer durchschnittlichen Einwohnerzahl von 36670), während im Großherzogtum die Typhusmortalität in dem gleichen Zeitabschnitt von 2,1 auf 1,2 von je 10000 Einwohnern zurückgegangen war. 1890—91 war im Kreise nur je ein Todesfall von Typhus zu verzeichnen; seit 1884 in keinem Orte des Bezirkes stärkere Ausbreitung oder irgendwie bemerkenswerte Hausepidemien. Dieses

günstige Verhältnis hat sich in den beiden letzten Jahren erheblich verschlechtert. Gleich bei Beginn des Jahres 1892 erkrankten in Ober-Ohmen bei strenger Winterkälte 2 Brüder von 8 und 11 Jahren an Typhus, der bei beiden tödlich endete. Kurze Zeit darauf eine 30jährige Frau und ein 13jähriger Junge. Infektionsquelle und Zusammenhang der Krankheiten war nicht nachweisbar. Erst wieder bei großer Hitze und einer Periode lang anhaltender Trockenheit tauchten plötzlich und ziemlich gleichzeitig Ende Juli und anfangs August in verschiedenen Orten des Kreises Typhusfälle auf und zwar in Ober-Ofleiden Ende Juli in 3 nebeneinander liegenden Häusern 1 Erwachsener, 2 Brüder von 13 und 10 Jahren und 1 Mädchen von 8 Jahren. Infektionsquelle: Ein reichlich Salpetersäure und ungemein viel Chlorverbindungen enthaltender Brunnen! In dem Orte kamen bis Mitte September noch 5 weitere Fälle vor, 3 in bereits infizierten Familien. In Storndorf war ein Dienstmädchen an Typhus erkrankt, der einzige Krankheitsfall im ganzen Ort, der auch tödlich endete. Anfang September erkrankte und starb auch die Mutter des Mädchens, ferner die 12jährige Schwester. Ende September 1 in dem verseuchten Hause wohnender Mann, anfangs Oktober die 14jährige Schwester und der 6jährige Bruder jenes Mädchens. Somit waren von 8 Bewohnern des Hauses 6 erkrankt, außer einem 9jährigen Jungen und einer dort in Pflege befindlichen Siechen. In Kirtorf erkrankte Ende Oktober ein 23jähriger Mann mit tödlichem Ausgang, anschließend im selben Hause die Dienstmagd und 12 Tage später der Bruder des Verstorbenen; außerdem 1 Bäckergeselle, der schon 4 Wochen früher Symptome zeigte. Insgesamt waren im Jahre 1892 etwa 40 Erkrankungen an Typhus gemeldet worden, 25 standen im Alter zwischen 13 und 30; Kinder unter 15 Jahren waren 14 erkrankt. Unter den Erwachsenen befanden sich 17 Frauen und 10 Männer, insgesamt wurden 10 Todesfälle, 2 bei Kindern, 3 bei Männern und 5 bei Frauen beobachtet.

Weiter entnehmen wir aus dem Berichte: Bis Juni wurden aus 6 verschiedenen Orten je 1 Erkrankung an Typhus gemeldet. Ende Juni erkrankten bei ungewöhnlicher Dürre in Burggemünden 3 Personen, 2 aus demselben Haushalte, dann noch bis Ende des Jahres 3 vereinzelte Fälle. In dem Nachbardorfe Nieder-Gmünden erkrankten Mitte Juni ein 24jähriger Bahnarbeiter an Typhus, Juli ein 18jähriger Mann. Zur selben Zeit erkrankten in der „Oppermühle" 2 Personen, im Ort ein 16jähriger Junge, 1 Mann von 36, 1 Frau von 24 Jahren, eine kurz vor der Entbindung stehende Frau, Ende Juli ein 28jähriger Mann und ein 17jähriger Bursche. Vor den Erkrankungen in der Oppermühle war die Hausfrau seit einiger Zeit bettlägerig, so daß man sie als Ursprung der Erkrankungen dort ansehen kann. Im August kamen außer den 10 bis jetzt angemeldeten Fällen 11 neue in Behandlung, von welchen 8 bereits auf die be-

troffenen Familien fallen. Im ganzen sind in dem kaum 500 Einwohner zählenden Orte von Juni bis Oktober 28 Personen, 16 Männer, 12 Frauen an Typhus erkrankt; 20 im Alter von 15—50, 7 über 50 Jahre und 1 Kind. Zwei erlagen der Krankheit, ein 23jähriger und ein 52jähriger Mann.

In Hainbach erkrankten in der ersten Augustwoche 5 Personen, darunter 2 Dienstmädchen aus einem Haushalte, welche gemeinschaftlich ein Bett benutzten, 4 Wochen später ein 4jähriges Kind, einige Tage darauf ein 25jähriger Mann, 8 Tage später dessen Vater und Anfang November die Hausfrau der zuerst erkrankten Dienstmädchen. Von diesen 9 Kranken ist ein 24jähriges Dienstmädchen und ein 22jähriger Mann gestorben. Aus Elpenrod wurden im August 2 und im September 1 Typhusfall gemeldet. Eine weitere Hausepidemie wurde in Nieder-Ohmen beobachtet. Die erste Erkrankung, die tödlichen Ausgang nahm, trat bei einem 23jährigen Mann auf; 4 Wochen später wurde der Vater und der Bruder und nach weiteren 6 Wochen die 10jährige Schwester befallen. In einem anderen Hause erkrankte ein 9jähriges Mädchen und einige Wochen später die beiden Brüder von 4 und 6 Jahren. In diesem Orte war vorher nur die Erkrankung einer 32jährigen Frau und eines jungen Mannes auf einer bei Burggemünden gelegenen Mühle bekannt geworden. In anderen in der Nähe liegenden Ortschaften wurden noch 5 Typhusfälle beobachtet, während der gesamte übrige Teil des Kreises bis dahin völlig verschont geblieben war. Plötzlich traten gleichzeitig im Oktober in Ober-Gleen 4 vereinzelte Erkrankungen auf, 2 erwachsene Männer und 2 11jährige Jungen. Deren Infektionsquelle war unbekannt. Ein Junge und ein Mann starben. Ende November wurde eine weitere Erkrankung gemeldet.

Insgesamt kamen im Jahre 1893 71 Erkrankungen an Typhus zur Anzeige, darunter 12 Todesfälle.

1894 Fast in jedem Monat traten vereinzelt Erkrankungsfälle auf. Besonders waren, wie im Vorjahre, beide Gmünden, Nieder-Ohmen und Hainbach betroffen. Außerdem Alsfeld, Otterbach, Eifa, Ober-Ohmen, Deckenbach, Lehrbach, Liederbach. Insgesamt wurden 34 Erkrankungen mit 5 Todesfällen beobachtet. Die meisten Erkrankungen waren Juli, August und September.

1895 Alsfeld: Je ein Fall im April und Juni, Storndorf je ein Fall im Mai und Juli, Ober-Sorg: Im April ein Fall. Hainbach: Im Januar 3 Fälle, 2 Todesfälle in den Monaten April und Mai, August und November je 1 Fall. Erbenhausen: Im Mai 1 Fall. Liederbach: Im Januar 1 Fall. Büßfeld: Im Januar und September je 1 Fall. Ober-Ofleiden: Im September 1, im Oktober 2 Fälle. Rülfenrod: Im September 1 Fall. Badenrod: Im November 1 Fall. Nieder-Ohmen: 1 Todesfall. Ober-Breidenbach: 1 Todesfall. Großfelda: 1 Fall im September.

1896 In den früher verseuchten Orten zeigten sich vereinzelt Typhusfälle. Daneben hatte sich von Windhausen aus die Krankheit in die benachbarten Orte Ober-Breidenbach, Kestrich, Großfelda, Ermenrod verbreitet. In einzelnen Fällen konnte nachgewiesen werden, daß die Kranken in Typhushäusern verkehrt hatten. Ferner kamen vereinzelte Fälle vor in Nieder-Gmünden, Ober-Ohmen, Hergersdorf, Maulbach, Otterbach, Nieder-Ohmen, Ober-Ofleiden. Insgesamt waren es etwa 30 Fälle. Todesfälle in Altenburg 1, Büßfeld 2, Burggemünden 2, Renzendorf 1, Schadenbach 1 und Windhausen 2.

1897 Vereinzelte Fälle, darunter 2 Todesfälle in Burggemünden, Altenburg, Büßfeld, Homberg, Seibelsdorf und Appenrod.

1898 In Alsfeld 4 Fälle, in Nieder-Ohmen und Romrod je 1 Fall.

1900 In Alsfeld 1 Fall, der tödlich endete.

1901 Ohmes 1 Fall.

1902 Nieder-Ohmen: 1 Fall im September. Flensingen: 1 Fall im Juli.

1903 Nieder-Gmünden: 1 Fall im Oktober. Liederbach: 1 Fall im September. Alsfeld und Seibertenrod je 1 Fall.

1904 Alsfeld: 3 Fälle. Nieder-Ohmen: 1 Fall.

1905 Eudorf: 8 Personen, die auf einer Hochzeit waren, erkrankten mit Magen-Darmstörungen. Als Infektionsweg sollte Fleisch und Suppe in Frage kommen. Nachgewiesen wurde Bact. enteritidis Gärtner.

1906 Ohmes und Hosingen je 1 Fall.
Alsfeld: Nach einer Konfirmandenfeier, woran 36 Personen teilnahmen, erkrankten 12 unter leichten typhösen Erscheinungen, Darmstörungen, hohes Fieber und Erbrechen. Die übrigen Teilnehmer waren von starkem Unwohlsein befallen. Infektionsquelle: Verdorbenes Fleisch (Entenleberfüllsel und gehacktes Schweinefleisch). Bei diesen Fällen handelt es sich wohl mit Sicherheit um Nahrungsmittelvergiftung, also um keine aus der Paratyphusgruppe.

1907 Nieder-Ohmes: 2, Hainbach 1 Fall.

1909 Alsfeld: 1 Typhus und ein Paratyphus B Fall. Großfelda: 1 Fall, Schwarz: 1 Fall.

1911 Ehringshausen: 2 Paratyphusfälle, einer davon im April. Alsfeld: 3 Typhusfälle.

1912 Kirtorf: 1 Typhus-Todesfall.

1914 Altenburg: März 1 Paratyphusfall.

1915 Alsfeld: 3 Typhusfälle im September, nämlich 2 Soldaten und 1 russischer Gefangener, der aus dem Lager Niederzwern kam.

1916 Alsfeld: 1 Typhusfall. Nieder-Ohmen: 2 Typhusfälle im September.

1917 Wurden in Alsfeld viclerorts starke Magenkartarrhe mit Herzschwäche beobachtet, verbunden mit heftigen Darmstörungen; 1 Säugling starb. Man hatte Verdacht auf Paratyphus, konnte aber keine Bestätigung

erlangen. Seibertenrod: Im Oktober erkrankte ein kriegsgefangener Franzose, der 9 Tage vorher aus dem Lager in Darmstadt entlassen worden war.

1918 Kirtorf: Im Juli erkrankten im Zeitraum von 8 Tagen 4 Mitglieder einer Familie, zwei Töchter und ein Sohn. Infektionsquelle war unbekannt. Im August erkrankte ein weiteres Mitglied der Familie. Ferner im Oktober ein Fall in einer anderen Familie. In Alsfeld 1 Paratyphus B Fall.

Im Kreise Alsfeld kamen in 69 verschiedenen Ortschaften insgesamt 1057 Typhusfälle vor; darunter waren 214 Todesfälle. Die Zahl der Erkrankungsfälle ist sicher noch größer, weil, abgesehen von den Jahren 1829/34, 1844, 55 und bis zum Jahre 1865 genaue Zahlenangaben fehlen. Meistens handelte es sich um „vereinzelte" Fälle; nur in den Jahren 1842, 43, 45 und 49 kamen „viele" Fälle vor. Wie aus den Berichten zu entnehmen ist, handelte es sich vorwiegend um Typhusfälle. Wir schließen das namentlich auch aus den Letalitätsziffern, die manchmal sehr hoch waren. Die ersten sicheren Paratyphuserkrankungen stammen aus dem Jahre 1905 und zwar handelte es sich um eindeutig festgestellte Gärtnerinfektionen. In den folgenden Jahren (bis 1918) wurden nur vereinzelte Paratyphusinfektionen beobachtet; zu ausgedehnten Epidemien ist es nicht gekommen. Doch handelte es sich bei den Massenerkrankungen in Alsfeld im Jahre 1858 wahrscheinlich um eine Paratyphusepidemie. Wenn der damalige Kreisarzt berichtet, „eine Erkrankung, die man nicht gerade epidemisch, wohl aber doch ansteckend nennen kann" und wenn die Letalität sich kaum auf 10% der Erkrankungen stellte, so wäre diese Epidemie, wie auch die anderen Typhusepidemien, eingehender im Jahresbericht beschrieben worden.

An größeren Typhusepidemien, die im Kreise vorkamen, sind zu nennen eine in Büßfeld, in den Jahren 1874/75. Damals erkrankten 83 Personen; 15, 66% Todesfälle wurden angegeben. Weitere Typhusfälle kamen in diesem Orte nur in den Jahren 1895/96 und 1897 vor. Seit der Zeit ist der Ort von Typhus verschont geblieben. Eine stärkere Ausbreitung zeigte der Typhus auch in den Jahren 1881 und 82. In den beiden Jahren erkrankten etwa 175 Personen, 29 starben. Die Fälle verteilen sich auf folgende Ortschaften im Osten und Norden des Kreises: Grebenau, Eulersdorf, Schwarz, Kirtorf, Ruhlkirchen, Bernsburg, Seibelsdorf, Liederbach. Etwa 10 Jahre

später 1892/93 traten wiederum massenhaft Erkrankungen auf und zwar 186 Fälle, darunter 22 Todesfälle. Dieses Mal war vor allem der westliche Teil des Kreises stärker befallen. Es traten hervor die Orte Ober-Ohmen, Ober-Ofleiden, Kirtorf, Burggemünden, Nieder-Gmünden, Hainbach, Elpenrod, Nieder-Ohmen, Ober-Gleen. Fast überall erkrankten zunächst einzelne Personen, daran schlossen sich dann Kontaktinfektionen. Die Infektionsquelle der Erkrankungen, die den Ausgangspunkt bildeten, war nicht angegeben. Abgesehen von den vorgenannten größeren Epidemien, sind Massenerkrankungen nicht aufgetreten. Vom Jahre 1897 an traten die Typhuserkrankungen immer mehr zurück (s. Tabelle).

Wenn wir nun bei den einzelnen Orten die Jahre zusammenstellen, in denen Typhuserkrankungen vorgekommen sind, so steht die Kreisstadt Alsfeld mit 26 verschiedenen Jahren wieder an der Spitze. An zweiter Stelle kommt Nieder-Ohmen mit 10 verschiedenen Jahren, dann folgt Kirtorf mit 9, Nieder-Gmünden und Liederbach mit je 7, Ober-Ofleiden, Grebenau, Romrod und Homberg mit je 6 verschiedenen Jahren. Am häufigsten wurden also die Erkrankungen in Alsfeld bekannt. Auch die umliegenden Ortschaften Romrod, Liederbach, Altenberg und Eudorf gehörten zu dem zentralen Seuchenherd. Im Westen des Kreises war es Grebenau, im Süden waren es Storndorf, Großfelda, Unter- und Nieder-Ohmen, im Westen Homberg, Ober-Ofleiden, Kirtorf, Büßfeld, die häufiger heimgesucht wurden. Die zwischen diesen Orten liegenden Gemeinden waren nur vorübergehend von Typhus berührt. Grund dürfte die große Entfernung von Gemeinde zu Gemeinde gewesen sein. Manche, namentlich die im Südosten des Kreises wie Atzenhain, Lehnhain, Merlau, Wettsassen, Hersdorf blieben ganz verschont.

Wenn wir sowohl die größeren als auch die kleineren Epidemien berücksichtigen, so trat der Typhus in folgenden Orten epidemisch auf:

Appenrod 1882
Alsfeld 1843, 44, 58, 71, 84, 1906
Romrod 1820/21, 1839, 43
Brauerschwend 1839
Grebenau 1881, 84
Hainbach 1892
Eulersdorf 1881
Dannenrod 1829—34
Gontershausen 1845
Büßfeld 1874
Haarhausen 1845
Kirtorf 1822/23
Leusel 1842
Maiches 1817, 1839
Nieder-Ohmen 1892
Nieder-Ofleiden 1865
Ober-Ofleiden 1826
Ober-Breidenbach 1817, 1839

Oppermühle 1882
Seibelsdorf 1880
Rülfenrod 1882
Storndorf 1892
Schwarz 1839, 81.

## Typhus- und Paratyphusfälle im Kreise Alsfeld
## Zusammenstellung nach Orten und Jahren.

1. Alsfeld 1844, 58, 68, 69, 70, 71, 74, 75, 1883, 84, 86, 89, 90, 94, 95, 99, 1900, 03, 04, 06, 09, 10, 11, 15, 1916, 18.
2. Altenburg 1868, 89, 96, 97, 1914.
3. Angenrod 1872, 90.
4. Appenrod 1882, 97.
5. Bernsburg 1881, 82.
6. Bieben 1869, 75.
7. Billertshausen 1871, 77.
8. Brauerschwend 1868, 69, 70.
9. Büßfeld 1874, 75, 95, 96, 97.
10. Burggemünden 1892, 96, 97.
11. Dannenrod 1829/34.
12. Deckenbach 1845, 94.
13. Ehringshausen 1882, 1911.
14. Eifa 1874, 75, 94.
15. Elbenrod 1875.
16. Elpenrod 1892.
17. Erbenhausen 1895.
18. Ermenrod 1886, 96.
19. Eudorf 1872, 74, 86, 87, 1905.
20. Eulersdorf 1868, 81.
21. Flensingen 1902.
22. Gontershausen 1845.
23. Grebenau 1825, 71, 72, 81, 84, 87.
24. Großfelda 1873, 86, 95, 96, 1910.
25. Haarhausen 1829/34, 1845.
26. Hainbach 1812, 94, 95.
27. Heinertshausen 1845.
28. Hergersdorf 1896.
29. Hosingen 1906.
30. Homberg 1845, 49, 62, 75, 90, 97.
31. Hopfgarten 1872.
32. Kestrich 1873, 96.
33. Kirtorf 1825, 42, 45, 77, 88, 89, 92, 1912, 18.
34. Lehrbach 1894.
35. Leusel 1842, 68.

36. Liederbach 1825, 74, 77, 82, 94, 95, 1903.
37. Maulbach 1896.
38. Nieder-Breidenbach 1818.
39. Nieder-Gmünden 1845, 87, 92, 94, 96, 1903.
40. Nieder-Ofleiden 1865, 75, 77.
41. Nieder-Ohmen 1889, 92, 94, 95, 96, 99, 1902, 04, 07, 16.
42. Ober-Breidenbach 1865, 89, 95, 96.
43. Ober-Gleen 1892.
44. Ober-Ofleiden 1826, 45, 77, 92, 95, 96.
45. Ober-Ohmen 1891, 92, 94, 96.
46. Ober-Sorg 1871, 95.
47. Ober-Gmünden 1887, 94.
48. Ohmes 1871, 1901, 06.
49. Otterbach 1894, 96.
50. Maiches 1817.
51. Rainrod 1865, 70, 74.
52. Seibertenrod 1903, 17.
53. Renzendorf 1896.
54. Romrod 1820, 21, 25, 31, 43, 70, 99.
55. Rülfenrod 1882, 95.
56. Ruhlkirchen 1872, 81, 82, 85.
57. Ruppertenrod 1877.
58. Schadenbach 1845, 96.
59. Schwarz 1839, 75, 81, 1910.
60. Seibelsdorf 1880, 81, 82, 97.
61. Storndorf 1865, 70, 71, 92, 95.
62. Strebendorf 1871.
63. Undenhausen 1865, 71, 81.
64. Vadenrod 1895.
65. Vokenrod 1833.
66. Wahlen 1877.
67. Wallersdorf 1869.
68. Windhausen 1896.
69. Zell 1871, 77.

# Kreis Büdingen.

Die statistischen Unterlagen für den Kreis Büdingen reichen zurück bis zum Jahre 1864. In dem damaligen Jahresbericht heißt es: „Typhen kamen sehr wenig vor". Aus den Jahresberichten der späteren Jahre bis 1918 entnehmen wir folgendes:

1865 Einige Fälle von Abdominaltyphus im Kreise.

1867 Es kamen in den Monaten Januar bis April vorzugsweise Kartarrhe der Luftwege, gastrische Fieber und einzelne Fälle von abdominellem Typhus vor.

1868 Im Juli wurde in Oberschmitten ein Fall von Typhus abdominalis mit sehr bedeutendem Meteorismus und Darmgeschwüren behandelt. Gegen den Meteorismus wurden kalte Aufschläge mehrere Tage mit äußerst günstigem Erfolg in Anwendung gebracht und ein günstiger Ausgang erzielt.

1869 Nach einer Zusammenstellung von ansteckenden Krankheiten sind zur Behandlung gekommen von Typhus abdominalis 14 Fälle; 11 genasen, 3 starben. Epidemisch trat Typhus nicht auf.

1870 Von Typhus abdominalis sind 6 Fälle zur Behandlung gekommen, 4 genasen, 2 starben.

1871 Typhus abdominalis verursachte 10 Fälle in Echzell, Dauenheim und Nidda. In letzterem Ort im Januar, Februar und März in 4 verschiedenen Häusern 8 Fälle, von denen 5 günstigen Verlauf nahmen, 3 dagegen, bei einem Ehepaar in den 70er Jahren und einer Frau von 69 Jahren, mit dem Tod endeten. Aetiologie unbekannt.

1872 Dauernheim im Januar, Unterschmitten im November, Fauerbach im November, Ober-Wittersheim im Dezember je ein Fall, Eichelsdorf im Oktober 1 und November 2 Fälle, darunter 2 Todesfälle.

1873 Erkrankte in Dauernheim im Juni ein Soldat, welcher beurlaubt war, an Typhus abdominalis. Er selbst erlag der Krankheit, welche im Hause noch auf 2 Personen und außerdem 4—5 andere Personen übertragen wurde. Ferner trat der Typhus abdominalis in Eichelsdorf, Echzell, Unterschmitten, Nidda und in Ober-Wittersheim auf. Insgesamt erkrankten 11 Personen und 1 starb.

1874 Im Juli 1 Erkrankungsfall in Nidda, im September 2 in Dauernheim.

1876 Im September 1 Fall in Nidda, 1 anderer in Unterschmitten. Beide nahmen günstigen Verlauf.

1877 In Fauerbach im August und September 10 Erkrankungen, wovon 3 starben.

1882 Typhus in Altenstadt, Ranstadt, Dauernheim, Düdelsheim, Echzell und Geißnidda. In Dauernheim und Düdelsheim je 2 Todesfälle, in Altenstadt, Ranstadt und Echzell je 1 Todesfall.

1883 Typhus abdominalis im Schulhause zu Ortenberg. Ferner in Altenstadt 1 Fall, der mit dem Tode endete und ein weiterer in Bersdorf. Ein angeblich an Typhus exanthematicus Erkrankter stellte sich bei der am selben Tage vorgenommenen Besichtigung als leichter Typhus abdominalis mit starken Lungenerscheinungen heraus. Die vorgenommene Untersuchung des Wassers eines in der Nähe der Miststätte stehenden Pumpbrunnen ergab einen ungünstigen Befund, weshalb wir die Bewohner des Hofes vor dessen Benutzung eindringlich gewarnt hatten.

1884 Von Typhus kam nur die abdominale Form vor und zwar 12 Fälle im November und 1 Fall im Dezember in Büdingen und in Wenings. 3 im November und 3 im Dezember; ferner 1 Fall in Burg-Bracht.

1885 Abdominaltyphus gewann nirgends eine nennenswerte Ausdehnung. Ein Todesfall in Wernings wurde beobachtet.

1886 Typhus hat nirgendwo im Kreise eine nennenswerte Ausdehnung angenommen. Es kamen in Wernings 2 vereinzelte Fälle, in Haingründau und Ober-Wittersheim je ein Fall vor. Der in Haingründau endete tödlich.

1887 Von Typhus-abdominalis wurde in Hainchen ein einziger Fall, der von Vilbel eingeschleppt war, beobachtet.

1888 Von Typhus ist uns nur ein Fall in Berstadt bekannt geworden.

1889 Es kamen nur 2 Typhusfälle zum Bericht. Der eine betraf in Bellmuth einen jungen Menschen von 22 Jahren, der zweite in Bisses ein Mädchen von 14 Jahren; beide Fälle blieben vereinzelt und endeten tödlich. Ueber die Entstehung konnte nichts ermittelt werden.

1891 Folgende Fälle von Typhus abdominalis kamen vor: In Bonhausen erkrankte im März ein Gutspächter und dessen Kind, im Juni dessen Dienstmagd, im Juli erkrankte eine Frau, die im selben Hause wie die Dienstmagd wohnte, anschließend deren Sohn und Mutter. Ferner wurde im März in Calbach, im Mai in Büdingen, (eine Dienstmagd) im Oktober in Büdingen, wo obige in Dienst war, im September in Dudenrod und in Hirzenhain je ein Fall beobachtet. Im Juni erkrankte in Dauernheim ein Knecht, im September eine Magd und der Landwirt auf demselben Gute. Im Oktober wurde noch ein vereinzelter Fall in Büdingen festgestellt. Am 18. Oktober brach eine kleine Typhusepidemie in Echzell aus, welche durch einen 16 Jahre alten Metzgerlehrling verursacht und von Bockenheim eingeschleppt worden war. Im gleichen Hause erkrankten darauf 3, im Nachbarhaus 2 Brüder, außerdem noch ein Fall, dessen Zusammenhang mit letzteren jedoch nicht einwandfrei war. Von sämtlichen Fällen endete nur einer tödlich.

1892 Ende 1891 und anfangs 92 sechs Erkrankungsfälle in Bergheim. Infektionsquelle war unbekannt. Ein Fall nahm tödlichen Ausgang. Im August 5 Fälle in Lindheim, Ursache war unbekannt. Ein Fall

in Nidda und 5 Erkrankungen in Ranstadt mit nicht ganz ausgesprochenen Typhussymptomen. Im Oktober wurde ein Fall in Höchst a. d. Nidda beobachtet.

1893 In Büdingen traten in den Monaten Januar und Februar 14 Fälle auf. Ausgang bildete ein Haus mit schlechten hygienischen Verhältnissen in der Obergasse, in welchem zuerst 6 Personen erkrankten. In den übrigen Fällen konnte mit Ausnahme von 2 die Infektion auf dieses Haus zurückgeführt werden. Mit diesem im Zusammenhang stand auch eine Hausepidemie in Diebach, bei der zunächst 4, später 3 Personen erkrankten. Ferner wurde je ein Typhusfall in Calbach im Januar, in Haingründau und Rinderbügen ebenfalls im Januar, in Wenings im März und August, in Büdingen im Oktober, in Haingründau im November und in Vonhausen im September beobachtet.

1894 Im Dezember in Büdingen 2 Fälle. In Düdelsheim 1 Fall. In Haingründau im September 6 Fälle, in demselben Orte im Oktober weitere 2 Fälle, im November und Dezember je 1 Fall. Schon in den vorhergehenden Jahren waren vereinzelt sowohl Typhusfälle, als auch typhusverdächtige Magen-Darmstörungen beobachtet worden. Als begünstigend für das Wiederauftreten der genannten Krankheiten, welche zum größeren Teil in Form von Hausepidemien auftraten, muß der ungenügende Zustand der nicht tiefen Schachtbrunnen mit jauchigen Verunreinigungen und allen möglichen Zuflüssen angesehen werden.

1895 Während des Jahres kamen 5 Typhuserkrankungen im Kreise zur Anzeige: In Dudenrod im August 1 Fall, derselbe verlief tödlich, in Nidda im Mai 1 Fall. Die Infektion erfolgte wahrscheinlich in Ober-Schmitten. Im Oktober ein Mädchen aus Bingenheim, das in Echzell diente und dort erkrankte. Im November erkrankten 2 Personen in Burg-Bracht. Die Infektion wurde auf einen schlechten Gemeindebrunnen und die äußerst schlechten hygienischen Verhältnisse des Wohnhauses zurückgeführt

1896 Unterleibstyphus wurde je einmal im August in Büdingen und Düdelsheim im Dezember festgestellt.

1897 Die Todesursachen-Statistik gibt an Abdominaltyphus die Zahl 2 an. . . . . . . Unterleibstyphus wurde mehrfach festgestellt und zwar im September 1 Fall in Echzell, im Juli 1 Fall in Wernings und 1 Fall in Düdelsheim. Eine schwere Epidemie begann im August in Ober-Wittersheim und stieg dann im September rasch an, um ziemlich plötzlich, wohl infolge der ergriffenen sanitätspolizeilichen Maßnahmen, besonders die Schließung eines verdächtigen Brunnens, aufzuhören. Im ganzen belief sich die Zahl der konstatierten Typhusfälle auf 15, doch ist es wahrscheinlich, daß daneben noch leichtere Fälle vorkamen, die nicht behandelt und deshalb auch nicht sicher ermittelt werden konnten. Die Erkrankungen betrafen Kinder im Alter von 4—13 Jahren und Erwachsene im Alter von 24—30 Jahren jeden Geschlechts.

1898 Unterleibstyphus trat 8 mal auf. Bemerkenswert ist eine Hausepidemie in Haingründau mit 2 Fällen. Von Gemeinden, die bereits in früheren Jahren betroffen waren, sind zu nennen Düdelsheim, Echzell, Ober-Wittersheim, Wernings. Die Erkrankungen verteilen sich auf 6 Monate, 4 Todesfälle waren zu verzeichnen.

1899 In Rohrbach im Juni 1 Fall, in Bingenheim August und September je 2 Fälle und im Dezember 1 Fall. In Stockheim im August 1 Fall, in Echzell, Gettenau und Ober-Wittersheim jeweils im September 1 Fall.

1900 . . . . . Unterleibstyphus trat je einmal auf im Januar und März in Bingenheim mit einem Todesfall.

1901 In Düdelsheim im September 1 Fall, in Wernings im Oktober 1 Todesfall, in Merkenfritz im Dezember 1 Fall.

1902 wird berichtet: An Unterleibstyphus erkrankten insgesamt 4 Personen, darunter 1 Todesfall: Im Februar 1 Glasarbeiter in Büdingen, im April 1 Kind in Berstadt, im Mai ein weiterer Glasarbeiter in Büdingen, im September 1 Frau in Wernings. Im letzten Falle blieb es bei einem Typhusverdacht. Der erste Fall in Büdingen war vom Westerwald eingeschleppt, der zweite Büdinger Fall entstand durch nahe Berührung mit dem ersten. In anderen Fällen ließen sich als Ursache verunreinigte Brunnen nachweisen. Besonders der Fall in Berstadt erschien nach dieser Hinsicht sehr lehrreich. Der Brunnen befand sich direkt neben der Miststätte. Diese war erst kürzlich bei Neuherrichtung des Hofes an diese Stelle gelegt worden. Als die Grube überfüllt war und starke Regengüsse kamen, wurde das Wasser des Brunnens trübe, aber trotzdem von den Erkrankten damals häufig getrunken. Leider bestehen solche Mißstände im Kreise noch in einer Anzahl von Fällen und geben immer wieder zu solchen Erkrankungen Anlaß. Unbegreiflich ist es, daß man auch bei Neuanlagen immer noch solche schwerbedenkliche sanitäre Mißstände schafft. Man ersieht auch hieraus die Notwendigkeit, daß die Gemeinden sich für einwandfreie Quellwasserleitungen einsetzen, anstatt ihr Wasser weiter aus ihrem mit organischen Abfallstoffen durchdrängten und bewohnten Untergrund zu entnehmen.

1903 In Wenings im September 1 Fall.

1904 An Unterleibstyphus erkrankten im Juli in Büdingen 2 und in Rinderbügen 3 Personen. Im ersteren Ort betrafen beide Fälle dieselbe Familie, im letzteren kamen noch einige typhusverdächtige Fälle vor.

1905 in Vonhausen im Februar 1 Fall und je 1 Fall im April und August.

1906 Fälle von Unterleibstyphus kamen vor in Merkenfritz, Usenborn, Liеßberg, Vonhausen und Wenings. Die Zahl der Erkrankten betrug 7, die der Todesfälle 2. Ein Zusammenhang zwischen den Erkrankungsfällen in den verschiedenen Ortschaften konnte nicht mit Sicherheit nachgewiesen werden. Ein solcher schien anfänglich zwischen den Er-

krankungen der 3 erstgenannten Orte nicht unwahrscheinlich. In Merkenfritz fand eine Hausepidemie statt.

1907 In Usenborn im Mai 8 Fälle. In Vonhausen im September 2 Todesfälle, in Büdingen 1 Erkrankungsfall, in Düdelsheim im Oktober 2 Fälle, in Nidda im Dezember 1 Paratyphus B-Fall.

1908 Unterleibstyphus wurde je einmal festgestellt in Echzell und Calbach, der erstere Fall war eingeschleppt worden. Der Erkrankte hatte sich außerhalb des Kreises bei der Pflege eines Typhuskranken angesteckt. Bei dem 2. Fall war die Infektionsquelle am Platze zu suchen in sanitären Zuständen des Hofes, besonders der Brunnenanlage. Beide Kranken genasen. In Illnhausen wurde 1 Fall von Paratyphus festgestellt.

1909 Unterleibstyphus wurde viermal gemeldet und zwar zweimal aus Böß-Gesäß im November und zweimal aus Vonhausen, jeweils im Oktober und November. Ein Erkrankungsfall endete tödlich. In Vonhausen kamen in den letzten Jahren mehrfach Typhusfälle vor, so daß die Entstehungsursache im Orte gesucht werden muß. Bei den Erkrankungen in Böß-Gesäß war die Infektionsquelle nicht zu ermitteln. Mangelhafte hygienische Verhältnisse am Entstehungsorte haben wahrscheinlich Gelegenheit zur Infektion gegeben.

1910 Im Berichtsjahre kam nur 1 Fall in Büdingen von Unterleibstyphus vor. Er war von auswärts eingeschleppt worden und nahm einen gutartigen Verlauf.

1911 Unterleibstyphus wurde nur einmal festgestellt in Büdingen im September. Die Erkrankung verlief gutartig.

1914 In Büdingen und Bad-Salzhausen im Oktober je 1 Fall. Ferner in Büdingen im November 1 Fall.

1915 In Höchst im Juni 1 Fall, in Nidda im August eine Nahrungsmittelvergiftung, welche 10 Leute betraf. Schwickartshausen 2, Geiß-Nidda 1, Ranstadt 1 Fall (Wasservergiftung, Quelle die Frau aus Geiß-Nidda).

1916 Düdelsheim 8 Typhus- und 4 Paratyphus B-Fälle, in Nidda im März 1 und im Mai 1 Typhusfall, in Höchst im November 1 Typhusfall.

1917 Von Erkrankungen an Unterleibstyphus wurde 1 Fall aus Höchst im Dezember gemeldet. Sterbefälle waren nicht zu verzeichnen.

1918 An Unterleibstyphus starb in Wernings 1 Mädchen. Im ganzen waren im August und September 4 Erkrankungen aus Wenings und im August 1 Fall aus Geiß-Nidda gemeldet worden. Die Nachforschungen nach der Quelle haben in keinem Falle zu einem Resultat geführt.

# Typhus- und Paratyphusfälle im Kreise Büdingen
## Zusammenstellung nach Orten und Jahren.

1. Altenstadt 1882, 83.
2. Bad-Salzhausen 1914.
3. Bellmuth 1889.
4. Bergheim 1892.
5. Berstadt 1883, 1902, 11.
6. Bingenheim 1899, 1900.
7. Bisses 1889.
8. Böß-Gesäß 1902.
9. Büdingen 1884, 91, 94, 96, 1902, 07, 10, 11, 14.
10. Burg-Bracht 1883, 95.
11. Calbach 1891, 93, 1908.
12. Dauernheim 1871, 72, 73, 74, 82, 91.
13. Diebach 1893.
14. Dudenrod 1891, 95.
15. Düdelsheim 1882, 94, 96, 97, 98, 1901, 07, 16.
16. Echzell 1871, 73, 82, 91, 95, 97, 98, 99, 1908.
17. Eichelsdorf 1872, 73.
18. Fauerbach 1872.
19. Geiß-Nidda 1882, 1915, 18.
20. Gettenau 1899.
21. Hainchen 1887.
22. Hain-Gründau 1886, 93, 94.
23. Hirzenhain 1891.
24. Höchst a. d. N. 1892, 1915, 16, 17.
25. Illnhausen 1908.
26. Lindheim 1892.
27. Ließberg 1906.
28. Merkenfritz 1901, 06.
29. Nidda 1871, 73, 74, 76, 92, 95, 1907, 15, 16.
30. Ober-Schmitten 1868.
31. Ober-Wittersheim 1872, 73, 86, 97, 98, 99.
32. Ortenberg 1883.
33. Ranstadt 1882, 92, 1915.
34. Rinderbügen 1893, 1904.
35. Rohrbach 1899.
36. Schwickartshausen 1915.
37. Stockheim 1899.
38. Unter-Schmitten 1872, 73, 76.
39. Usenborn 1906, 07.
40. Vonhausen 1891, 93, 1905, 06, 07, 09.
41. Wenings mit Wernings 1884, 85, 86, 93, 97, 98, 1901, 02, 03, 06, 18.

Es kamen im Kreise Büdingen in 41 Ortschaften insgesamt 265 Typhuserkrankungen, 45 Todesfälle und 21 Erkrankungen an Paratyphus vor. Der Kreis Büdingen hat demnach die niedrigste Erkrankungsziffer von allen oberhessischen Kreisen aufzuweisen. Größere Typhus- oder Paratyphusepidemien wurden nicht beobachtet. Bei mehreren kleineren handelte es sich fast ausschließlich um Hausepidemien oder in vereinzelten Fällen um stärkeres Auftreten in einem bestimmten Ortsteil. Am häufigsten kamen Typhusfälle in Wenings vor und zwar in 11 verschiedenen Jahren, dann folgen Büdingen, Echzell, Nidda mit je 9 Jahren, Düdelsheim mit 8, Dauernheim, Ober-Wittersheim und Bonhausen mit je 6 verschiedenen Jahren. Die häufigsten Erkrankungsfälle kamen im nordwestlichen Teil des Kreises vor in Nidda, Echzell, Ober-Wittersheim, Dauernheim; dann folgt der südliche Teil mit Büdingen, Düdelsheim und Bonhausen; der nördliche ist mit Ausnahme von Wenings nur selten heimgesucht worden; am wenigsten befallen war der mittlere Teil des Kreises.

Die ersten Typhusfälle des Kreises, darunter 34 Todesfälle, wurden aus dem Jahre 1874 gemeldet. Die Zahl der Erkrankungen muß demnach recht hoch gewesen sein; eine Epidemie wurde jedoch im Jahresbericht nicht erwähnt. Auch aus dem Jahre 1875 wurden nur die Todesfälle (19) bekannt. Die nachstehenden Angaben sind den Jahresberichten der einzelnen Jahre entnommen.

1874 Todesfälle sind an Typhus bekannt geworden in: Assenheim im April 1 Fall, Büdesheim im Juli 2 und im August 1 Fall, alle 3 in einer Familie, Butzbach im April, Juni, Juli und Oktober je 1 Fall, Friedberg im Oktober 1 Fall, Groß-Karben im Juli 1, im Dezember 2 Fälle, Harheim im März 1 Fall, Holzhausen im Februar, März, April und November je 1 Fall, im Dezember 2 Fälle, Kirch-Göns im November 1 Fall, Nieder-Florstadt im März und Mai je 1 Fall, Ober-Erlenbach im Februar 1 Fall, Ober-Eschbach im Januar 1 Fall, Ober-Mörlen im Januar und November je 1 Fall, Rockenberg im März 1 Fall, Staden im Dezember 1 Fall, Vilbel im Januar und November je 1 Fall, Wohnbach im Januar 1 Fall.

1875 Die Sterbefälle dieses Jahres verteilen sich auf: Bad-Nauheim im Oktober, Bönstadt im August, Butzbach im Januar, Fauerbach im Januar, Holzhausen im Januar und Februar, Münzenberg im August und September, Nieder-Florstadt im Oktober, Nieder-Mörlen im April und September, Nieder-Rosbach im August und Oktober, Ossenheim im Mai, Rendel im Februar, Steinfurth im Februar je 1 Fall.

1877 Typhus abdominalis kam nur sporadisch während des ganzen Jahres vor.

1878 Typhus, ausschließlich die abdominale Form, trat sporadisch fast in allen Orten auf, in Form kleiner Epidemien in Büdesheim (Mai, Juni, Oktober), in Fauerbach (Mai bis September), in Ober-Rosbach (vom September bis ins andere Jahr), in Ober-Mörlen (Oktober bis Dezember); es betrafen 3 Häuser mit je 4, 3 und 1 Kranken. Die Ausbreitung der Infektion auf die anderen Häuser war erfolgt, weil in ersteren die Fäkalien ohne Desinfektion auf den Misthaufen geworfen worden waren.

1879 Einige Fälle in Ober-Rosbach, die als Ausläufer einer daselbst Ende 1878 bestandenen Epidemie anzusehen sind. Vereinzelte Fälle kamen in Butzbach, Heldenbergen, Friedberg, Rockenberg und Vilbel vor. Ihre Zahl war unbekannt.

1880 Im September wurde in Münzenberg eine Typhusepidemie (17 Fälle) beobachtet. Näheres ist unbekannt. Es kamen außerdem in Friedberg 8, in Dorheim 2 Fälle vor.

1881 Typhusepidemie in Vilbel im Juli und August 7 Fälle, darunter 1 Todesfall. Infektionsquelle soll ein Brunnen einer Villa gewesen sein, von dem die Erkrankten Wasser getrunken haben sollten.

1882 Abdominaltyphus kam sporadisch häufig vor, jedoch nur vereinzelte Todesfälle.

1883 Es war keine Typhusepidemie bekannt, doch sind im ganzen 12 Todesfälle im Kreise vorgekommen.

1884 In Rödgen 1, in Rockenberg 1, in Ober-Mörlen 1, in Butzbach 1, in Buchbrücken 1 und Bad-Nauheim 4 Todesfälle (Februar, Juni, Juli und Oktober). Im Jahresberichte heißt es weiter: In Bad-Nauheim häuft sich in letzter Zeit der Typhus. Im Berichtsjahre zeigten sich zum erstenmale schwere und schwerste Formen. „Die lokalen Mißstände, besonders infektiöse Durchtränkung des Erdbodens infolge von durchlässigen Senkgruben und Abtrittsgruben enthalten genug der bedenklichen Anhaltspunkte zur Aufklärung dieser Tatsachen".
Der oberhessische Anzeiger schreibt: Typhus kam recht häufig, jedoch fast immer vereinzelt vor. Von großem Interesse waren einige kleine Hausepidemien in Weckesheim und Schwalheim. Mit großer Wahrscheinlichkeit muß angenommen werden, daß in diesen Fällen, der aus dem Anfangsstadium dieser Erkrankung, bevor sie ärztlich gesehen und erkannt war, sich ergebende Ansteckungsstoff in einer nachher nicht mehr sichtbar zu machenden und zu bekämpfenden Weise in Haus und Umgebung verbreitet worden war.

1885 Jahresbericht: Daß die Anzeigen von typhusartigen Krankheiten seitens der Aerzte regelmäßig erfolgt sind, kann für den größeren Teil des Jahres nicht angenommen werden. Für 1885 kann also ein Bericht über das Typhusvorkommen wesentlich nur auf der Typhusmortalität beruhen. — Die einzig beobachtete Typhusart ist Abdominaltyphus. Nach Schätzung mögen immerhin etwa 60 Fälle im Kreise vorgekommen sein, (Friedberg 5 bekannte Fälle). In Form einer Epidemie nur in Büdesheim Ende 1885 und hinüberragend in 86. Dieser Ort ist schon zu wiederholten Malen von Typhusepidemien heimgesucht gewesen in fast allen seinen Straßenbezirken. Dieses Jahr brachte am linken Niddaufer 8 Erkrankungen in 8 verschiedenen Familien und Wohnungen. Infektionsquelle war ein verunreinigter Brunnen. In einem anderen Ortsteile 3 Fälle in ein und demselben Hause, deren Infektionsquelle Niddawasser, das zum Sprengen des Gartens benutzt wurde, war.

1886 Typhus abdominalis kam vor in Büdesheim im Januar und Februar, 8 Fälle; in Friedberg im April, September und Oktober 3 Fälle, in Ilbenstadt im August 1 Fall, zu Klein-Karben im September 1 Fall, in Rendel im März, Marienschloß im April, Ober-Erlenbach je 1 Fall, in Rödgen im Februar und Bilbel im Oktober je 3 Fälle. Tödlich verliefen außer dem oben in Ober-Erlenbach erwähnten Krankheitsfall je 1 Fall in Ober-Eschbach, Ober-Mörlen und Bad-Nauheim. Infektionsquelle für die Fälle in Büdesheim war angeblich ein Brunnen; die Fälle in Rödgen sollten mit denen von Bad-Nauheim zusammenhängen.

1887 Der oberhessische Anzeiger berichtet: Unterleibstyphus, die die hierzulande fast ausschließlich vorkommende Typhusart ist, soweit die uns zugegangenen Nachrichten reichen, sind vorgekommen in Vilbel, Bruchenbrücken, Burg-Gräfenrode, Friedberg, Kirch-Göns, Klein-Karben, Nieder-Florstadt, Rendel und Büdesheim. An letzterem Ort begann am Ende des Jahres eine Epidemie (mit 35 Fällen), deren eigentliche Entfaltung erst dem Jahre 1888 angehört. Eigentliche Typhusepidemien hatten wir (abgesehen von Büdesheim) nur 2, zu Vilbel und Kirch-Göns. Die erste derselben in Vilbel, in den ersten 3 Monaten des Jahres war eine außerordentlich bedeutende. Es waren 173 Personen (100 männl., 73 weibl.) erkrankt, gestorben sind nur 14. Die Ursache derselben war Infektion eines das Trinkwasser des ganzen Ortes liefernden Sauerbrunnens durch Beimischung ausgelaufenen Abtrittinhaltes. Die Kirchgönser Epidemie war sehr wahrscheinlich Ausläufer einer in einem preußischen Nachbarorte stattgehabten Epidemie. Abtritte und Miststätte eines Wirtshauses waren durch Typhusstühle durchreisender Kranker infiziert, von da scheint das Typhusgift in den Hausbrunnen und in einen sumpfigen Graben der an dieser Stelle nicht gepflasterten Ortsstraße gelangt zu sein. In dem zunächst befallenen Wirtshause erkrankten 5 Personen (eine starb) und in 2 Nachbarhäusern je 1.

Sicher bekannt ist nur die Zahl der durch Typhus bewirkten Todesfälle; der Erkrankungen an Typhus waren es wahrscheinlich mehr, als amtlich bekannt geworden sind. Einschließlich der Vilbeler Fälle, welche allerdings als das Ergebnis eines ganz besonderen Unglücks betrachtet werden müssen, kann man daher die Zahl der im Kreise Friedberg im Jahre 1887 eingetretenen Typhusfälle reichlich auf 220 schätzen. Von diesen sind 19 gestorben, nahezu 200 genesen. Wer aber weiß, welche ungeheueren Opfer auch ein in Genesung ausgehender Typhus dem Kranken und seiner Umgebung auferlegt, der wird ohne weiteres zugeben, daß der von der Bevölkerung aufgewendete Eifer für Verhütung und Vermeidung dieser schweren Krankheit noch außerordentlich weit hinter dem Wünschenswerten und auch hinter dem jetzt Möglichen zurückbleibt. Ansteckungen von Person zu Person sollten jetzt immer verhütet werden; sie würden es auch, wenn gleich in den ersten Tagen des ersten in einer Behausung auftretenden Falles den Anordnungen der Aerzte genau und vollständig entsprochen würde. Ansteckungen von Wärterpersonal in den Hospitalen sind jetzt äußerst selten, obwohl dasselbe durch Nähe und Pflegearbeit mit den Kranken weit mehr gefährdet und geplagt ist als die Angehörigen von im Haus gepflegten Kranken. In Kirch-Göns erkrankten nacheinander in einem und demselben Hause 4 Personen bis Anzeige erfolgte und Maßregeln getroffen und gesichert werden konnten.

Daten zur Vilbeler Epidemie. Das Alter war unbekannt von 147 Fällen. Es verteilte sich auf folgende Altersklassen:

Vom 1. bis 5. Jahre 5 Fälle, vom 5. bis 10. Jahre 15 Fälle. vom 10. bis 20. Jahre 53 Fälle, vom 20. bis 40. Jahre 50 Fälle, vom 40. bis 60. Jahre 20 Fälle, über 60 Jahre 4 Fälle.

1888 Der Jahresbericht enthält folgendes: Typhus abdominalis bildete nur eine Epidemie in Büdesheim, doch kamen Häufungen von Fällen auch an anderen Orten vor wie Steinfurth und Kirch-Göns. Im Laufe des Sommers sind in Bad-Nauheim 6 Fälle bekannt geworden. Es schlossen sich aber noch einige an, die erst auswärts zum Ausbruch kamen, in Bad-Nauheim sich aber infizierten.

1889 Von Abdominaltyphus wurden 32 Fälle bekannt. Diese verteilen sich auf folgende Orte: Friedberg 2 (Sterbefälle) im Juni, Münzenberg im Juli 1 Fall, Dorheim im August 4 Fälle, Ober-Mörlen 2 Fälle, 1 Sterbefall, in Büdesheim auf einem Hofgut 9 Fälle, 1 Sterbefall, davon entfallen auf April 2 und auf August 7, Büdesheim (Ort) 2 im November, Marienschloß 2, Bad-Nauheim 1, Steinfurth 1, Oppertshofen 1 Fall und 1 Sterbefall, Nieder-Weisel 3 im Oktober und Dezember, Pohl-Göns 1 Fall im August (Sterbefall), Kirch-Göns 3 im Oktober.

1890 Todesfälle: In Büdesheim im Februar 1 Fall, in Münzenberg im April 1 Fall, in Vilbel im Juni und April 2 Fälle. In Dorheim im Oktober 1, in Bad-Nauheim im Dezember 1 Fall. Die Erkrankungen fallen auf die Orte Büdesheim (1), Münster (6), Münzenberg (1), Dorheim (7), Burg-Gräfenrode (1), Vilbel (2), Friedberg (3), Bad-Nauheim (5) Fälle. Münster: Im Pfarrhause erkrankten anfangs Januar 2 Töchter, Ende Januar die Frau, Anfang Februar der Sohn und das Dienstmädchen des Pfarrers. Infektionsquelle die im Keller liegenden Kartoffeln, die durch Grundwasserüberschwemmung verunreinigt sein sollen. Dorheim: In einem und demselben Hause wohnten 4 Familien mit 19 Personen; davon erkrankten im September aus einer Familie 3 Personen, aus einer anderen 2 und aus einer 3. Familie 2 Personen. Der erste Fall hatte in Frankfurt Kranke gepflegt, sich dort infiziert. Die übrigen waren Kontaktinfektionen. In Friedberg erkrankten im November und Oktober 3 Personen. Infektionen durch verwandschaftliche Beziehungen und reger Verkehr mit den Fällen in Dorheim. In Bad-Nauheim erkrankte im November ein Arbeiter. Da die Abgänge des Kranken erst bis zum ärztlichen Einschreiten auf die offene Miststätte und den Abtritt gebracht wurden, kann man sich die 3 anschließenden Erkrankungen der darunter wohnenden, aus 6 Personen bestehenden Familie, die den gleichen Abtritt benutzte, erklären. Ebenfalls erkrankte der Schwager des ersteren, der ihn pflegte. Der zuerst Erkrankte starb.

1891 Friedberg im September 1 Fall, Vonhausen im März 1, im Juni 3, im Juli 2 Fälle, in Bad-Nauheim im März 1 und Mai einzelne, im Juni noch 2 Fälle.

1892 Kirch-Göns im Januar 1 Fall, Friedberg im Juni 1, Dorheim im März 1, Steinfurth im September 1 Fall. Büdesheim: Auf einem Pachtgut erkrankten 4 Personen. Okarben 1 Fall, Rodheim 1 Todesfall.

1893 Büdesheim: Auf demselben Pachtgut, auf dem im Jahre 1892 4 Personen erkrankt waren, wurden in diesem Jahre 2 weitere Fälle beobachtet.

1894 Je 1 Todesfall in Nieder-Weisel im August, Gambach im August, Hoch-Weisel im September, Langhain, Dorheim und Vilbel. In Bodenrod erkrankten im Dezember 4 Personen, 1 Frau und ihre 3 Kinder; erstere starb, 6 Wochen vorher war gegenüber im Hause ein Mädchen an Typhus erkrankt gewesen. Wahrscheinlich war dieses die Infektionsquelle.

1895 In Kirch-Göns im Februar 1 Fall, in Büdesheim auf dem oben erwähnten Pachtgute wiederum 1 Fall. In Dorheim in einem Bezirk, in dem seit 1889 17 Erkrankungen aufgetreten sind, erkrankten in einer Familie 1 Tochter, Mutter und Schwiegertochter (Mai—August). Beziehungen zu dem 1894 in Dorheim erkrankten und gestorbenen Fall. Bad-Nauheim im Juni 1 Fall. Bodenrod: Es erkrankten zu gleicher Zeit in einer Familie 3 Personen. Als Infektionsquelle war ein Brunnen des Nachbarhofes verdächtigt. Friedberg im Juni, August und September je 1 Fall. Nieder-Rosbach im Oktober 1 Fall, Ober-Eschbach. Im September erkrankte zunächst die Tochter (Milchverkäuferin) darauf Ende Oktober der Mann und 3 weitere Töchter an Typhus, später Mitte Dezember noch eine ältere Dienstmagd.

1896 In Dorheim im Juli 1 Fall, in Friedberg im April 1 Todesfall und im September 1 Erkrankungsfall. Petter-Weil im September und Oktober je 1 Fall, Ober-Wöllstadt im August 1 und Weckesheim 1 Fall.

1897 In Bad-Nauheim im Juni 1 Fall, Büdesheim auf dem oben genannten Hofgut 1 Fall.

1898 Butzbach: April — Mai 6, Juni 1, Juli 5 und November 1 Fall. Es handelte sich um Kontaktinfektionen. Kirch-Göns: Mai — Juni 8, darunter 1 Todesfall, während Juli noch 4 Fälle aus verschiedenen Familien. Nieder-Weisel im Juli 1 Fall. Infektionsquelle typhuskranker Bruder in Kirch-Göns. Pohl-Göns im Juli 2 Fälle, infiziert in Kirch-Göns. In Oppertshofen im August 1 Fall, in Nieder-Wöllstadt im August und September je 1 Fall, in Ockstadt im Oktober 1 Fall, in Büdesheim 1 Gärtnerjunge, der starb und sich auf dem oben genannten Hofgut infiziert hatte. In Bad-Nauheim im Juni 1 Fall.

1899 Wisselheim 3 Fälle, Dorheim im August 4 Fälle, im Juli 5 Fälle, Okarben im Juli und September je 1 Fall, in Weckesheim im September 1 Todesfall, in Dorn-Assenheim 2 Fälle, in Mehlbach Ende August 2 Fälle, in Heldenbergen im Juni, Juli und August je 1 Fall. Büdesheim: Wieder auf dem oben genannten Hofgute 5 Fälle, 1 Todesfall darunter im September.

1900 In Nieder-Eschbach erkrankte eine Krankenschwester, die sich bei Pflege eines bei einem Karussell in Nieder-Eschbach beschäftigten Knechte und dessen Frau infizierte. Bad-Nauheim 1, Vilbel 1 Fall.

1901 Oppertshofen im April 1 Fall, Okarben 3 Fälle bei einem Milchhändler, Vilbel außer 3 leicht abortiv verlaufenen Fällen noch 1 Fall im November. Bad-Nauheim im August 1 Fall, Ober-Eschbach im August 2 Fälle, Bruchenbrücken im Mai 1 Todesfall und im Oktober 3 Erkrankungsfälle.

1902 In Friedberg im Juli 1 Typhus, im September 3 Paratyphus B, in Vilbel im Januar 1 Fall, in Assenheim und Södel 1 Fall im Mai, Ober-Erlenbach im Juli 1 Fall, Groß-Karben und Petterweil je 1 Fall, im Oktober 1 Fall in Vilbel und 1 Fall in Groß-Karben.

1903 In Bad-Nauheim 1 Fall im Januar, 1 Fall im Mai und 1 Fall im August in Weckesheim außer 4 Fällen in einer Familie im Oktober noch 2 Fälle, in Büdesheim und Dortelweil je 1 Fall im Juli, in Butzbach im September und November je 1 Fall, Bruchenbrücken im November 2 Fälle.

1904 Anfang Juli in Massenheim 2 Fälle, die kurz nach einem Bade in dem Erlenbach erkrankten.

1905 In Bruchenbrücken im Februar 1 Fall, in Büdesheim, Bad-Nauheim und Vilbel je 1 Fall im Juni, im Juli 1 Fall in Gambach, in Nauheim im Oktober 1 Fall, Vilbel: 2 Fälle im Oktober und 3 Fälle im Dezember.

1906 1 Fall in Büdesheim im Januar, Kirch-Göns: 1 Fall im August, Vilbel: 1 Fall im November, Fauerbach: 2 Fälle im August.

1907 Bad-Nauheim im Juli und Juni 3 Fälle, Vilbel im Juni 1 Paratyphus, Nieder-Erlenbach: Im November erkrankten nach dem Genuß von Kartoffelpfannkuchen und gekochtem Birnensaft sämtliche Kinder einer Fürsorgeanstalt mit Erbrechen, Kopfschmerzen, Gliederschmerzen. Die Zahl der Kinder betrug 26. Aus einem Berichte über eine Paratyphusepidemie in Nieder-Florstadt: In den Tagen vom 7.—14. September erkrankten 14 Personen unter mehr oder weniger ernsten Symptomen einer Vergiftung, wobei am 13. September ein einziger Todesfall eintrat. Es fällt auf, daß von den 14 Kranken 10 zueinander in engen verwandschaftlichen Beziehungen stehen und z. T. ihre Erkrankung von vornherein auf den Genuß von Zwetschenkuchen respekt. Hefekuchen zurückführten. Symptome waren Kopfschmerzen, Erbrechen, Durchfall, Ohnmachtsanfälle, Leibschmerzen, Mattigkeit, Schwindelgefühle, Gliederschmerzen und Fieber.

Ende 1907 vor Weihnachten und während des Monats Dezember und Januar 1908 erkrankten in Nieder-Florstadt viele Personen an Magendarmkartarrh mit zeitweisen schweren Erscheinungen. Zuerst wurden 27 Personen krank gefunden. Frostgefühl, heftige Leibschmerzen, starke Durchfälle und meistens Erbrechen zeigte sich bei den Einzelnen.

Aeltere Personen litten an starker Herzschwäche, jüngere kräftige waren nach einigen Tagen wieder gesund. Einige Personen hatten Wadenkrämpfe und Kreuzschmerzen. Die Krankheitsfälle glichen genau den im September 1907 als Paratyphus erkannten Fällen. Auffallend ist das vorwiegend Befallenwerden der Erwachsenen, während Kinder weniger erkrankten. Durch nochmalige Umfrage und Besprechung mit der Gemeindeschwester, die auch zu den leichten Fällen gerufen worden war, konnte man die Zahl der Erkrankten auf nahezu 100 veranschlagen. Die ersten Fälle waren schon 6 Tage vor Weihnachten 1907 aufgetreten.

1908 Im Januar 1908 kamen immer noch Fälle hinzu. Die Krankheit war im ganzen Dorf verbreitet. Ein Zusammenhang der einzelnen Fälle konnte nicht ermittelt werden, besonders nicht ein etwaiger gemeinsamer Bezug eines Nahrungsmittels. Eine Wasserinfektion kam nicht in Frage. Verkehr zwischen den einzelnen Häusern fand nicht statt, verwandschaftliche Beziehungen zwischen den einzelnen Kranken bestanden nicht. Fleisch konnte nicht als Quelle angesehen werden, da viele der Kranken überhaupt kein Fleisch gegessen hatten oder es aus eigener Schlachtung, andere wieder von auswärts bezogen hatten. Man könnte an die Bäckerbranche denken, da in zwei Bäckerfamilien Erkrankungen vorkamen; jedoch ist nur ein kleiner Teil ihrer Kundschaft erkrankt, während andere Personen ebenfalls erkrankten, die mit diesen Bäckern gar keine Beziehung hatten. Die Wasserversorgung geschah durch den jeweiligen Hausbrunnen. Die Milch wird meist im eigenen Betrieb gewonnen. In den meisten Fällen erkrankten in einem Hause mehrere Personen gleichzeitig, Männer im ganzen weniger, meistens Frauen, Kinder ganz ausnahmsweise. Eine Uebertragung der Krankheit von einem zum anderen Hause wurde nicht beobachtet. Die Aetiologie blieb also unklar. In den eingesandten Stuhlproben wurden keine als Erreger in Frage kommenden Keime gefunden. Kirch-Göns: 3 Fälle, Lang-Göns im September 1 Fall, Bad-Nauheim im Mai 2, im Juni 1 Fall. In Friedberg erkrankten im Juni 3 Kinder einer Familie.

1909 Nieder-Eschbach: 1 Fall im August, Ober-Mörlen: 2 Fälle im März, Bad-Nauheim: 1 Fall im Mai, Nieder-Wöllstadt: im Januar 1 Fall, Kirch-Göns: im August 1 Fall.

1910 Büdesheim: im Februar 1 Fall, Ober-Erlenbach: im Juli 1 Fall und September 4 Fälle.

1911 Nieder-Eschbach: 1 Fall im August, Infektionsquelle: Der Eschbach, der die Häuser berührt, in denen in den letzten Jahren mehrfach Fälle von Typhus vorgekommen sind. Die Entstehung der Krankheit wurde mit dem Bachwasser in Zusammenhang gebracht, das in einem Zustand „fürchterlichster Verseuchung" sein soll, da der Eschbach die Abwässer von Homburg aufnimmt.

1912 Bad-Nauheim: Im Juli 4 Typhus und im August 1 Typhus und 1 Paratyphusfall, 1 Typhusfall im November, sämtliche ohne Zusammenhang. Vilbel: 5 Typhusfälle im Januar, 1 Typhus und 1 Paratyphus im September.

1913 Ober-Eschbach im November 3 Fälle, Infektionsquelle angeblich der Eschbach, Bad-Nauheim im Mai 2 und im Oktober 1 Typhusfall, Ockstadt im Mai 1 Fall, Nieder-Eschbach im Mai 1 Fall, Ober-Wöllstadt im November 1 Fall.

1914 Bad-Nauheim 1 Fall im Oktober

1915 Butzbach: 5 Fälle im März, 1 Fall im Februar. Heldenbergen: 2 Fälle im September.

1916 Bad-Nauheim: 1 Paratyphus B Fall im November.

1917 Friedberg und Rodheim je 1 Fall (Juni), Butzbach: 1 Paratyphusfall B im November.

1918 Friedberg: 1 Fall im Februar, Nieder-Weisel im Dezember 3 Todesfälle.

## Typhus und Paratyphus im Kreise Friedberg
## Zusammenstellung nach Orten und Jahren.

1. Assenheim 1874, 1902.
2. Bad-Nauheim 1875, 84, 86, 88, 89, 90, 91, 95, 96, 1901, 03, 05, 07, 08, 09, 12, 13, 14, 16.
3. Bodenrod 1894, 95.
4. Bönstadt 1875.
5. Bruchenbrücken 1884, 87, 1901, 03, 05.
6. Büdesheim 1874, 78, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 95, 97, 99, 1903, 05, 10.
7. Burg-Gräfenrode 1887, 90.
8. Butzbach 1874, 75, 79, 84, 86, 89, 97, 98, 1903, 15, 17.
9. Dorheim 1881, 89, 90, 92, 95, 96, 99.
10. Dorn-Assenheim 1899.
11. Dortelweil 1903.
12. Fauerbach v. d. H. 1875, 87, 1906.
13. Friedberg mit Fauerbach und Friedberg Burgwald 1874, 79, 80, 86, 87, 89, 90, 91, 92, 95, 96, 1902, 08, 17, 18.
14. Gambach 1894, 1905.
15. Groß-Karben 1874, 1902.
16. Harheim 1874.
17. Heldenbergen 1879, 99, 1915.
18. Hoch-Weisel 1874, 94.
19. Holzhausen 1874, 75.
20. Ilbenstadt 1886.
21. Kirch-Göns 1874, 87, 88, 92, 95, 98, 1906, 08, 09.

22. Klein-Karben 1886, 87.
23. Massenheim 1904.
24. Mehlbach 1899.
25. Münster 1890.
26. Münzenberg 1875, 80, 89, 90.
27. Nieder-Erlenbach 1907.
28. Nieder-Eschbach 1900, 09, 11, 13.
29. Nieder-Florstadt 1874, 75, 87, 1907.
30. Nieder-Mörlen 1875.
31. Nieder-Rosbach 1875.
32. Nieder-Weisel 1889, 94, 97, 1918.
33. Nieder-Wöllstadt 1898.
34. Ober-Erlenbach 1874, 86, 1902, 10.
35. Ober-Eschbach 1874, 75, 86, 95, 1901, 12, 13.
36. Ober-Mörlen 1874, 78, 84, 86, 89, 1909.
37. Ober-Rosbach 1875, 78, 79.
38. Ober-Wöllstadt 1890, 1909, 13.
39. Ockstadt 1898, 1913.
40. Okarben 1892, 99, 1901.
41. Oppertshofen 1889, 98, 1900, 01.
42. Ossenheim 1875.
43. Petterweil 1890, 1902.
44. Pohl-Göns 1889, 98,
45. Rendel 1875, 86, 87.
46. Rockenberg 1874, 79, 84.
47. Rodheim 1892, 1917.
48. Rödgen, 1884, 86.
49. Schwalheim 1884.
50. Södel 1902.
51. Staden 1874.
52. Steinfurth 1875, 88, 89, 92.
53. Vilbel 1874, 79, 81, 86, 87, 90, 94, 1900, 01, 05, 06, 11, 12.
54. Weckesheim 1874, 84, 96, 99, 1903.
55. Wisselsheim 1899.
56. Wölfersheim 1874.
57. Wohnbach 1874.
58. Langen-Hain 1894.

Im Kreise Friedberg wurden seit 1874 in 58 verschiedenen Ortschaften insgesamt 820 Typhus- und Paratyphuserkrankungen amtlich gemeldet, darunter waren 21 Todesfälle. Die ersten Paratyphusfälle (3) wurden im Jahre 1902 in Friedberg festgestellt. An größeren Epidemien sind folgende zu nennen: Im Jahre 1887 erkrankten in Vilbel 173 Personen, 14 starben. Als Ansteckungsweg wurde ein Sauerbrunnen ermittelt, der den ganzen Ort mit Wasser versorgte und mit Abortgrubeninhalt verunreinigt worden war. Bereits früher waren in Vilbel zahlreiche Typhusfälle vorgekommen, so 1874 2 Todesfälle, 1879 vereinzelte, 1881 17, 1886 3 Erkrankungsfälle. 1887 kam es dann zu der erwähnten größeren Epidemie. In den darauffolgenden Jahren traten noch vereinzelte Fälle auf, im Jahre 1890, 94, 1900, 01, 05, 06, 11 und 12. Zu größeren Epidemien ist es nicht mehr gekommen.

Die zweite größere Epidemie, die ebenfalls auf einen infizierten Trinkwasserbrunnen zurückgeführt wurde, wurde im selben Jahre wie die Vilbeler Epidemie 1887 in Kirch-Göns beobachtet; es soll sich um die Ausläufer einer Epidemie, die in einem preußischen Orte aufgetreten war, gehandelt haben. Wahrscheinlich waren etwa 60 Personen erkrankt gewesen. In späteren Jahren 1888, 92, 95, 98, 1906, 08, 09 kamen nur noch vereinzelte Typhuserkrankungen in Kirch-Göns vor.

Recht häufig wurden auch Typhusfälle in Büdesheim beobachtet. Bereits 1874 und 78 traten zahlreiche Fälle auf. In den Jahren 1885, 86, 87 und 88 kam es mehrfach zu kleineren Epidemien (19 Fälle), die vorwiegend auf Trinkwasserinfektionen zurückgeführt wurden. Die vereinzelten Fälle aus den Jahren 1889, 90, 91, 92, 93, 95, 97 und 99 kamen auf einem benachbarten Hofgute vor.

Zahlreiche Erkrankungen kamen auch in Bad-Nauheim vor. Abgesehen von vier bezw. fünf Todesfällen in den Jahren 1884 und 1890 (die Zahl der Erkrankungen wird nicht genannt) und vier Erkrankungsfällen im Jahre 1912 traten in den Jahren 1875, 86, 88, 89, 90, 91, 95, 97, 1901, 03, 05, 07, 08, 09, 13, 14 und 16 nur ganz vereinzelte Fälle auf.

In Friedberg wurde die Höchstzahl von Erkrankungen (8 Fälle) im Jahre 1880 erreicht. In den andern Jahren 1874, 79, 86, 87, 89, 90, 91, 92, 95, 96, 1902, 08, 17 und 18 handelte es sich um vereinzelte Fälle.

Wenn wir die Fälle nach der Häufigkeit ihres Auftretens in den einzelnen Jahren und Ortschaften gruppieren, so steht Bad-Nauheim mit 19 verschiedenen Jahren an erster Stelle; dann kommt Büdesheim mit 17, Friedberg mit 15, Vilbel mit 13, Butzbach mit 11, Kirch-Göns mit 9, Dorheim mit 7, Ober-Eschbach mit 7, Ober-Mörlen mit 6 verschiedenen Jahren. In den anderen Orten kam Typhus seltener vor.

Am häufigsten und am stärksten trat Typhus im mittleren Teil des Kreises auf und zwar in den größeren Städten Friedberg und Bad-Nauheim und deren Umgebung, Schwalheim, Dorheim, Ober-Mörlen, Weckesheim. Im nördlichen Teil des Kreises bildete Butzbach und im südlichen Vilbel der Mittelpunkt. Eine Sonderstellung nahm Büdesheim ein. Die Fälle, die sich in diesem Ort auf 17 verschiedene Jahre verteilen, blieben lokal begrenzt; in Nachbarorten kamen nur vereinzelte Fälle vor.

## Kreis Gießen.

1857 Aus dem Kreis Gießen liegen die ersten Erkrankungsfälle an Typhus aus dem Jahre 1857 aus Allertshausen vor: In der Zeit vom 26. Dezember bis zum 5. Januar 1858 wurden 33 Erkrankungen und 1 Todesfall an Typhus beobachtet.

Verteilung nach Altersklassen:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| 0—10 | Jahren | 4 Fälle, | 10—19 | Jahren | 13 Fälle, |
| 20—29 | „ | 3 „ | 30—39 | „ | 5 „ |
| 40—49 | „ | 4 „ | 50—59 | „ | 2 „ |
| über 60 | „ | 2 „ | | | |

Die Erkrankungen wurden als „ansteckende Nervenkrankheit" geschildert, deren Krankheitssymptome folgende waren: Bettlägerigkeit, starke Fröste, Hitze, Kopfschmerzen mit Uebelkeit, starkes Durstgefühl, Abgeschlagenheit und Müdigkeit in den Gliedern, Schlaflosigkeit und nächtliche Delirien. Aus diesen Symptomen wurde auf ein gastrisches, rheumatisches Leiden geschlossen. Die Entstehungsursache wurde den damaligen naßkalten Witterungsverhältnissen zugesprochen. Auffallend war jedoch, daß die Krankheit meist in den tieferen Teilen des Ortes beobachtet wurde. Die Ansteckungsquelle blieb unbekannt. Schon einige Tage nach dem Ausbruch der für die Umgebung ansteckend geltenden Krankheit, ereignete sich der einzige Todesfall. Alle anderen Fälle verliefen leicht. Da nach fast 3 Wochen kein neuer Krankheitsfall hinzukam, und „als nicht mehr erwiesen war, daß die Krankheit noch einen Ansteckungsstoff entwickle", wurden keinerlei sanitätspolizeilichen Maßnahmen getroffen. Nur für den Fall, daß sich noch ein Sterbefall ereigne, sollte „eine stille Beerdigung ohne Begleitung" stattfinden.

1865 Ober-Bessingen: Ein nachgewiesener Fall folgt. Es sollen noch 14 andere Personen erkrankt gewesen sein, doch entsprachen die Krankheitssymptome nicht ganz denen des Typhus.

1866 Lich: Schon seit dem Spätsommer 1865, (siehe Kreis Schotten) in den die große Epidemie in Gonterskirchen fiel, kamen von Zeit zu Zeit, sporadisch Typhusfälle in Lich vor, die jedoch weder in ihrem Verlauf, noch in ihrem sonstigen Auftreten epidemischen Charakter verrieten. Von Januar ab begann jedoch langsam eine Epidemie sich auszubreiten. Es erkrankten plötzlich in ein und demselben Hause 3 Personen, denen sich ein 4., der letal endete, hinzugesellte. Sodann erkrankte außerhalb dieses Hauses 1 Person mit starken Meteorismen und Petechien. Zwei Tage später erlag sie dem Typhus. Da nunmehr epidemischer Charakter der Krankheit zu befürchten war, wurden die im Folgenden sanitätspolizeilichen Maßnahmen vorgeschlagen und zur Ausführung gebracht: 1. In den Krankenstuben ist die größte Reinlichkeit zu halten, öfter mit Chlorkalk zu räuchern, die menschlichen Exkremente bald möglichst zu entfernen und in die Abtritte Chlorkalk in angemessenen Quantitäten zu schütten. 2. Im Genesungs- oder

Sterbefalle von dem Kranken gebrauchte Leib- oder Bettwäsche mittels Chlordämpfe zu desinfizieren, das benutzte Bettzeug zu verbrennen und durch reines zu ersetzen. 3. Die Leichen der an Typhus Verstorbenen alsbald zu beerdigen und alle öffentlichen Leichenbegleitungen zu verbieten. 4. Durch die Bürgermeisterei Lich ist eine Liste von allen Erkrankungsfällen mit getreuer Angabe aller Ab- und Zugänge zu führen und Verheimlichung von Erkrankungen mit gemessener Strafe zu belegen. 5. Nötigenfalls sind eigne Krankenwärter zu bestellen, denen auch das Geschäft der Räucherung und Luftreinigung übertragen werden sollte. 6. Kinder aus Familien, wo Erkrankungen stattgefunden haben, sind von dem Schulbesuch zu entbinden. 7. Aufklärend über die Ansteckungsgefahr der Krankheit in der Bevölkerung zu wirken.

Trotz dieser Vorkehrungen wurden bald 2 neue Fälle gemeldet. Nach anderthalb Monaten Pause erkrankte Anfang Mai 1 Familie von 4 Personen im Alter von 22, 26, 32 und 68 Jahren. Zwei starben davon. Als Ansteckungsquelle nahm man zunächst die nahe beim Hause liegenden Misthaufen an, die ihre Feuchtigkeit in das neu erbaute Haus durchsickern lassen sollten. Doch wurden die Wände bei genauer Prüfung vollständig frei und trocken befunden. Schließlich wurden die starken Ausdünstungen für den ansteckenden Stoff, der geeignet war, Typhus hervorzurufen, angesehen. Sodann wurde festgestellt, daß die infizierten Häuser verwandschaftlich verbunden waren und daß die beiden Mitte Juni erkrankten Fälle, die tödlich endeten und eine Familie von 4 Personen durch die Tochter der oben genannten Familie infiziert worden sind.

1868 Grünberg: Die Darmstädter Zeitung vom 1. März 1868 schreibt: Grünberg, den 24. Februar. Von verschiedenen Seiten ist darauf aufmerksam gemacht worden, daß die mit Mausefallen und anderen Drahtwaren umherziehenden Ungarn und Slowaken eine typhusartige Krankheit verbreiteten. Leider hat sich dies auch hier bestätigt. Zwei dieser Händler, von 18 und 16 Jahren, hatten, scheinbar durch Kälte, Hunger und Elend schwach geworden, mehrere Tage in der Stadtherberge sich aufgehalten und wurden darauf nach Anordnung des Kreisarztes in das hiesige sogenannte Hospital, in welchem eine größere Anzahl von armen Familien und obdachlosen Personen Wohnung haben, transferiert, von wo man sie nach 8 Tagen auf die Erklärung des behandelnden Arztes hin, daß sie sich hinlänglich erholt hätten, entließ. Inzwischen erkrankte der Wirt, bei dem sie sich aufgehalten, wie sich klar herausstellte, am Typhus, ebenso dessen Frau, welche Hebamme ist. Jener starb, ein kräftiger Mann von 48 Jahren. In dem Hospital erkrankten nacheinander 5 Personen, wovon nur 1 junger Mensch von 22 Jahren auf dem Wege der Genesung ist, die übrigen starben sämtlich. Ein junger Mensch aus der Stadt, welcher einen der Kranken besuchte, bekam das „Nervenfieber", gleichzeitig noch eine

andere unverheiratete Person. Eine Kindbetterin, welche die bereits in hohem Grade sich unwohl fühlende, oben erwähnte Hebamme besucht hatte, erkrankte und starb am Typhus, an welchem nun auch der letzteren Tochter darniederliegt. Die Veröffentlichung dieser Tatsachen hat den Zweck, um wiederholt auf die Notwendigkeit hinzuweisen, den Mausefallenkrämern das Hausieren mit ihren Waren allgemein zu untersagen, wie es nun in betreff des Kreises Grünberg durch die Verwaltungsbehörde geschehen ist. Die größte Wohlfahrt würde damit den Hausierern selbst widerfahren, welche unter ganz ähnlichen Umständen aus ihrer Heimat weggeführt werden, wie die Kinder aus einzelnen Gegenden Hessens nach London, Kalifornien u. a., welche unter der Botmäßigkeit roher Menschen, die sie „Meister" nennen, stehen, von diesen auf eine schändliche Weise ausgenutzt werden.

1869 Lich: 5 Fälle im November und Dezember.

1870 Lich: Im Januar kamen 10 Fälle in einem bestimmten Stadtteil vor. Infektionsquelle 1 Brunnen, in den von oben Jauche geflossen sei. Im Februar 2 neue Fälle, die starben, im März und April je 1 Fall.

1873 Muschenheim: Im November erkrankten 40 Personen, die an einer Hochzeit teilgenommen hatten. Ein 19jähriges Mädchen starb. Man hatte Verdacht auf Trichinose, hervorgerufen durch den Genuß von Schweinefleisch. Die Untersuchung auf Trichinen hatte jedoch ein negatives Ergebnis. Nach 10 Tagen waren fast alle wieder gesund.

1874 Steinberg-Watzenborn: Zwei Fälle 60 und 50 Jahre alt. Weitere 10—12 Fälle, fast sämtlich bei Kindern im Alter von 5—10 Jahren. Symptome hauptsächlich cerebraler Art.

1876 Lich: 9 Fälle, davon 4 letal. Es herrschte damals auf den Straßen große Unreinlichkeit und viele Misthaufen reichten teilweise bis zur halben Höhe des 1. Stockwerkes. Auch waren keine besonderen Stellen für menschliche Exkremente vorhanden, sondern wurden einfach in irgend eine Ecke geschüttet. Die Verhältnisse waren noch schlimmer als bei der Epidemie 1866. Zur Verhütung der Weiterausbreitung wurden folgende Maßnahmen angeordnet: 1. Kein Pumpenwasser benutzen, sondern an der vorhandenen Wasserleitung Wasser holen. 2. Beseitigung und Ausmauerung der Misthaufen und der Gruben. 3. Ausleerung und Ueberwachung, damit sie nicht wieder so anwachsen. Weiterhin städtehygienische Maßnahmen: 1. Gute und trockene Bauplätze. Zu diesem Zwecke teilweise Beseitigung der Stadtmauern. 2. Schlechte nasse Wohnungen umbauen. 3. Verbesserung der Straßenführungen und Pflasterung. 4. Abzugsgräben für Jauche bauen. Gegen Ende 1877 wurde endlich für die Reinlichkeit der Straßen gesorgt, ein Teil wurde gepflastert; außerdem kamen noch andere städtehygienische Maßnahmen zur Durchführung. Alles dies aber erst, nachdem im August, September und November noch 7 Fälle im ganzen aufgetreten waren.

Anfang 1877 Lich: Es wurden noch einige Fälle beobachtet. Näheres unbekannt.

1879 In der Gießener Garnison 7 schwere und 10 leichte Fälle, davon 2 Todesfälle. Angebliche Infektionsquelle: Stark salpetersäurehaltiges Brunnenwasser.

Leihgestern: Im Laufe des Frühjahres und Sommers erkrankten auffallenderweise nur 10 Leute, 1 Todesfall, in einer bestimmten Gegend des Ortes. Als Ursache wurde folgendes angegeben: Am Gemeindebrunnen war das Mauerwerk verfallen, so daß er unbrauchbar geworden war. Die Einwohner dieses Dorfteils holten deshalb ihr Wasser von einem Brunnen in der Nähe einer Jauchegrube. Dieser Brunnen speiste wiederum einen anderen in der Nachbarschaft. Ersterer bezog sein Wasser von keiner Quelle, sondern enthielt Regenwasser. Die Infektionsquelle wurde nun auf den mit Jauche angeblich verunreinigten Brunnen zurückgeführt.

Eberstadt: 5 Fälle, meistens Kinder im November. Näheres unbekannt.

1880 Lich: 3 Fälle in einer Familie. Gießen: 8 Fälle. Infektionsquelle unbekannt. Lang-Göns: 9 Fälle, Näheres unbekannt. Bettenhausen: In einer Familie erkrankte zunächst die Tochter, dann deren Bruder und das Dienstmädchen. Die Tochter hatte sich angeblich in einem Gießener Pensionat infiziert. Einige Monate später erkrankte in einer anderen Familie Mutter und Tochter.

1881 Am 15. Juni 1881 erließ das Großherzogliche Kreisamt Gießen folgende Bekanntmachung, die mehrere Male in späterer Zeit erneuert wurde.
Bekanntmachung: „Nachdem an mehreren Orten der Provinz Oberhessen Erkrankungen an Flecktyphus, eine erfahrungsgemäß höchst ansteckende Typhusform, vorgekommen sind, hat sich die Notwendigkeit sanitärer Maßnahmen ergeben, deren Wirksamkeit und Erfolg nur dann erwartet werden kann, wenn der einzelne Erkrankungsfall unverzüglich zur Kenntnis der Polizeibehörde gelangt. Es ist deshalb auf Grund der Kreisordnung vom 12. Juni 1874 Art. 78, unter Zustimmung des Kreis-Ausschusses und mit Genehmigung Großherzoglichen Ministeriums des Innern und der Justiz vom 28. Mai 1881 für den Kreis Gießen und zunächst für die Dauer von 6 Monaten das nachstehende Polizei-Reglement von uns erlassen worden: § 1. Von jedem Falle einer Erkrankung an einer typhusartigen Krankheit (Unterleibstyphus, Rückfalltyphus, Flecktyphus) hat der behandelnde Arzt, sowie jeder, welcher nach Besichtigung eines Kranken auf die Heilung desselben bezügliche Ratschläge erteilt hat, unverzüglich und zwar unter Angabe des Namens, des Alters, und der Wohnung des Erkrankten an das einschlägige Kreisamt schriftliche Anzeige zu erstatten. § 2. Unterlassung der nach § 1 vorgeschriebenen Anzeige wird mit Geldstrafe bis zu RM. 30.— geahndet. Bestrafung tritt dann nicht ein, wenn jene Anzeige zwar nicht von dem Verpflichteten, jedoch von anderer Seite unverzüglich erstattet worden ist.

Diese Vorschriften werden hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Gießen, den 15. Juni 1881.

Großherzogliches Kreisamt Gießen.

Auf diese Bekanntmachung hin wurden nun aus allen Teilen des Kreises Fälle gemeldet. Es folgten:

Gießen: 2 Fälle im Februar, im Juni 3 Fälle, Juli 4 und im August 5 Fälle, im September 2 Fälle. Allendorf: Im Januar 2 Fälle, zunächst ein Handwerksbursche, darauf erkrankte 13 Tage später die Herbergsmutter, die den Kranken gepflegt. Bellersheim: Im Juli 1 Frau, die 12 Tage vorher in Muschenheim war, wo eine Typhusepidemie herrschte. (Typhusepidemie in Muschenheim siehe später). Trais (Horloff): Im Juli 1 Fall, 1 Bäckergeselle, der von Isserstadt (Weimar) zugereist war. Wirsitz: 1 Fall im August. Lang-Göns: 4 Fälle im Mai. Staufenberg: Im September 1 leichter Fall. Lich: Im September und November je 1 Fall. Wieseck: Im Juni 1 Fall. Muschenheim: Im Juli brach in 7 Familien Typhus aus. In einem Berichte wurden 35 Erkrankungen, darunter 4 Todesfälle in der Zeit von Ende Juli bis Mitte September erwähnt, Infektionsquelle soll ein Brunnen gewesen sein. Nach den Untersuchungsergebnissen eines Apothekers soll der Brunnen viele Verwesungsprodukte stickstoffhaltiger Substanzen erhalten haben. Mikroskopisch konnten keine Organismen nachgewiesen werden. Als Hauptursache wurde eine Steigung des Grundwassers beschuldet, das in die Keller der Ortschaft eindrang; ein mangelndes Kanalsystem sorgte nicht für guten Abfluß der Jauchen der Abortgruben. Dazu kam noch eine große Hitze des Jahres.

1884 Steinbach: 4 Fälle, davon 3 tödlich. Gießen: Ein Dienstmädchen wurde im Februar mit der Diagnose Typhus in die Klinik eingeliefert. Das nächste Dienstmädchen der Familie, das im Bett ihrer Vorgängerin schlief, erkrankte ebenfalls. Danach erkrankten in der Klinik 17 Personen, darunter 1 Arzt, 2 starben. Infektionsquelle dürfte das eingelieferte Dienstmädchen sein. Aus derselben Gegend der Stadt wurden im Juni noch 3 Fälle und im Oktober noch 2 Fälle gemeldet.

1888 Gießen: 4 Offiziersburschen, die gemeinsamen Mittagstisch hatten, erkrankten Anfang Juli plötzlich an Typhus. Die Gaststätte, wo das Mittagessen eingenommen wurde, konnte jedoch nicht als Infektionsquelle bezeichnet werden, da noch mehr als 20 Soldaten annähernd 40 Zivilpersonen, von denen in der nächsten Zeit keinerlei Erkrankungserscheinungen gemeldet wurden, dort gespeist hatten. Außerdem erkrankten in den verschiedensten Monaten des Jahres insgesamt 30 Personen, davon 16 in den Monaten Januar bis März.

1889 Arnsburg: Anfangs Juli wurde bei 5 Mädchen der Anstalt Typhus festgestellt. Es kamen einige Tage später weitere 5 Mädchen hinzu.

Als Infektionsquelle wird ein Brunnen angesehen, dessen Wasser stark mit Salpetersäure, Amoniak und salpetriger Säure durchsetzt war. Typhusbazillen konnten im Wasser nicht nachgewiesen werden.

1890 Lang-Göns: 3 Fälle.

1891 Gießen: 2 Fälle, Lang-Göns: 5 Fälle.

1892 Lang-Göns: 6, Villingen 6, Beuern 2 Fälle.

1893 Gießen: 5, Villingen 1, Queckborn 4 Fälle.

1894 Annerod: Im Oktober erkrankten 12 ältere Personen und 6 Kinder, die eine Kindtaufe besucht hatten.

1895 Gießen: Es erkrankte ein 12jähriger Junge in einem Hause, in dem es mit den Aborten schlecht bestellt war. Die Rohre waren undicht, die Wände mit Fäkalflüssigkeit durchdrängt und die Feuchtigkeit der Jauche solle sogar bis in die Küchen vordringen. Das Ganze sei durch Nichtbeachtung der Senkgruben entstanden, die lange nicht mehr ausgeleert worden waren und überliefen. Es wurde die Desinfektion dieser Grube und der Aborte mit Kalkmilch angeordnet und nach 3 Tagen die Entleerung der Gruben angeschlossen, die Aborte auch besser angelegt. Es wurde weiterhin kein Fall mehr beobachtet. In Utphe 5 Erkrankungen, 1 Todesfall.

1896 Gießen: 15, Lollar: 3 Erkrankungen und 1 Todesfall.

1897 Gießen: 9 Fälle.

1899 Gießen: 10 Fälle.

1900 Von dieser Zeit an wurden dauernd Merkblätter in die Armee und unter das Volk gebracht und so aufklärend über das Verhalten bei Typhus gewirkt, ferner wurde die Anhaltung zur sofortigen Meldepflicht auch befolgt und die Weiterverbreitung dadurch unterbunden.

Gießen: 1 Fall, Ober-Bessingen 8, Friedelshausen 1, Großen-Buseck 2 Fälle.

1901 Gießen 8, Mainzlar 2, Klein-Linden 2, Utphe 2, Lumda 1, Rödgen 6, Beuern 1, Großen-Buseck 1 Fall.

1902 Gießen 2, Rödgen 2, Garbenteich 4, Hausen 4.

1903 Gießen 5, Steinbach 2, Lollar 2, Leihgestern 1, Grüningen 1, Holzheim 1, Bellersheim 1, Queckborn 2, Watzenborn 1, Hausen 1, Großen-Buseck 2, Annerod 3 Fälle.

1904 Im Juli wird von dem Ministerium des Innern, Abtlg. für öffentliche Gesundheitspflege verfügt und gefordert, daß „nach dem Stand der wissenschaftlichen Kenntnis von der Art und der Verbreitung des Unterleibstyphus und nach den in der Hospitalpraxis wiederholt gemachten Erfahrungen, Typhuskranke in den Krankenhäusern in geeigneten Räumen von den anderen Kranken abgesondert, untergebracht werden."

In Saasen 4, in Gießen 4 Fälle.

1905 Gießen: 7 Fälle, in Harbach 1 Fall.

1906 Gießen: 7 Fälle, Lollar 2 Fälle.

1907 Gießen: 3 Fälle, Rüddingshausen: 1, Braunfels: 1, Lollar: 1 Fall.

1908 Gießen: 5 Typhusfälle, 16 Paratyphus B, Saasen: 2, Braunfels 6 Fälle, Bersrod: 1 Fall, Trais-Horloff: 2 Paratyphus.

1909 Gießen: 2 Typhus-, 3 Paratyphusfälle. Grünberg: 1 Typhusfall.

1910 Gießen: 1 Typhus-, Klein-Linden, Villingen und Wieseck je 1 Fall.

1911 Gießen: 4 Typhus und 1 Todesfall, 3 Paratyphus, Lauter: 2 Fälle, Großen Buseck: 2 Paratyphusfälle.

1912 Gießen: 3 Typhus-, Buseck: 1 Typhusfall.

1913 Gießen: 1 Bazillenträger.

1914 Gießen: 13 Typhus-, 1 Paratyphus B-Fall, Kloster Arnsbach: 1 Fall, Klein-Linden: 1 Fall, Bettenhausen: 1 Fall.

1915 Gießen: 2 Fälle, 5 Paratyphusfälle im Gefangenenlager.

1917 Gießen: 5, Villingen: 1, Klein-Linden: 2, Allendorf: 1, Lumda: 1 Fall.

1918 Gießen: 3 Fälle und 3 Paratyphus B-Fälle, Grünberg: 1, Treis a. d. L.: 1 Fall.

## Typhus und Paratyphus im Kreise Gießen
## Zusammenstellung nach Orten und Jahren.

1. Allendorf a. d. L. 1881, 1917.
2. Allertshausen 1857.
3. Annerod 1894, 1903.
4. Arnsburg 1889, 1914.
5. Bellersheim 1881, 1903.
6. Beisrod 1908.
7. Bettenhausen 1880, 1914.
8. Beuern 1892, 1901.
9. Eberstadt 1879.
10. Garbenteich 1902.
11. Gießen 1879, 80, 81, 84, 91, 93, 95, 96, 97, 99, 1900, 01, 02, 03, 04, 05, 06, 07, 08, 09, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18.
12. Großen=Buseck 1900, 01, 03, 11.
13. Grünberg 1868, 1909, 18.
14. Grüningen 1903
15. Harbach 1905.
16. Hausen 1902, 03.
17. Holzheim 1903.
18. Klein=Linden 1901, 10, 14, 17.
19. Lang=Göns 1880, 90, 91, 92.
20. Lauter 1911.
21. Leihgestern 1879, 1903.
22. Lich 1865, 66, 69, 70, 76, 77, 80, 81.
23. Lollar 1896, 1903, 06, 07.
24. Lumda 1901, 17.
25. Mainzlar 1901.
26. Muschenheim mit Hof Güll 1873, 81.
27. Ober=Bessingen 1865, 1900.
28. Queck=Born 1893, 1903.
29. Rödgen 1901, 02.
30. Rüddingshausen 1907.
31. Saasen 1904, 08.
32. Staufenberg mit Friedelshausen 1881.
33. Steinbach 1884, 1903.
34. Trais=Horlof 1881, 1908,
35. Treis a. d. L. 1918.
36. Utphe 1895, 1901.
37. Villingen 1892, 93, 1910, 17.
38. Watzenborn mit Steinberg 1874, 1903.
39. Wieseck 1910, 12.

In den Jahren 1857—1918 kamen im Kreise Gießen in 39 verschiedenen Orten 587 Erkrankungen und 34 Todesfälle an Typhus zur Meldung. Paratyphuserkrankungen wurden nur 35 beobachtet. Wahrscheinlich handelte es sich aber bei den Personen, die im Jahre 1873 in Muschenheim an einer Hochzeit teilnahmen und darauf erkrankten, um eine paratyphöse Erkrankung; denn fast alle Personen waren nach 10 Tagen wieder gesund und nur 1 war gestorben. Auch die 18 Personen, die im Jahre 1894 in Annerod nach einer Kindtaufe erkrankten, hatten sich wahrscheinlich mit Paratypusbazillen infiziert. Die ersten sicheren, bakteriologisch festgestellten Paratyphuserkrankungen stammen aus dem Jahre 1908.

An größeren Typhusepidemien ist zunächst die in Allertshausen im Jahre 1857 zu nennen. Damals erkrankten 33 Personen, 1 starb. Die Infektionsquelle blieb unbekannt. Ferner ist die Epidemie in Muschenheim im Jahre 1881 mit 31 Erkrankungs- und 4 Todesfällen zu erwähnen. Als Infektionsquelle wurde ein verseuchter Brunnen angegeben. Allerdings kann es sich auch, wie im Jahre 1873, um eine Paratyphusepidemie gehandelt haben. Das Brunnenwasser könnte durch einen Bazillenträger, der aus der ersten Epidemie stammte, infiziert worden sein.

Auffallend häufig kamen in früheren Jahren (1865, 66, 69, 70, 76, 77, 80 und 81) Typhusfälle in Lich vor. Insgesamt erkrankten in den genannten Jahren etwa 70 Personen. Als Ursache wurden Mausefallenhändler, ferner große Unreinlichkeit auf den Straßen, mangelhafte Beseitigung der menschlichen Exkremente (Fehlen von Aborten), schlechte Brunnen angegeben. Als gegen Ende 1877 für Reinhaltung und Pflasterung der Straßen gesorgt und andere städtehygienische Maßnahmen durchgeführt worden waren, ging die Zahl der Erkrankungen immer mehr zurück. Es wurden nur noch in den Jahren 1888 und 1881 vereinzelte, 3 bezw. 2 Typhusfälle, beobachtet. Seit der Zeit ist Lich von Typhus verschont geblieben.

Am häufigsten traten Typhus- bezw. Paratyphuserkrankungen in Gießen auf und zwar in den Jahren 1879, 80, 81, 84, 91, 95, 96, 97, 99, 1900, 01, 02, 03, 04, 05, 06, 07, 08, 09, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18. Doch kam es nie zu Massenerkrankungen. Nur 3 kleinere Epidemien wurden beobachtet; die erste mit 17 Erkrankungen, darunter 2 Todesfälle, 1879 in der Gießener Garnison, die zweite im Jahre 1884 mit 22 Erkrankungen und 2 Todesfällen

in einer Gießener Klinik, und die dritte mit 15 Erkrankungsfällen 1896, über die Näheres nicht bekannt ist.

Nach Gießen sind vor allem seine Nachbarorte Lich, Großen-Buseck, Lollar, Klein-Linden und Lang-Göns, die häufiger von Typhus befallen wurden.

Größere oder kleinere Epidemien kamen in folgenden Orten vor:

| | |
|---|---|
| Allertshausen | 1857 |
| Annerod | 1894 |
| Gießen | 1879, 84, 96 |
| Leihgestern | 1879 |
| Lich | 1866, 69, 70 |
| Muschenheim | 1873, 81 |
| Watzenborn-Steinberg | 1874. |

# Kreis Lauterbach.

Aus dem Kreise Lauterbach, einschließlich des damaligen Kreises Herbstein, liegen die ältesten Berichte aus dem Jahre 1865 vor.

1865 Im Jahresbericht lesen wir über den Kreis Herbstein, daß infolge des trocken-heißen Sommers und des gelinden Herbstes und Winters der gastrische Charakter der Krankheiten mit Neigung zum Uebergang in Abdominaltyphus und wirklichen Uebergang in diese Krankheitsform vorherrschend war, ohne daß diese epidemischen Charakter angenommen hätte.

1866 Kreis Herbstein: Wiederum entzündlicher Charakter der herrschenden Krankheitsform mit vorwiegender Neigung zum Uebergang in typhöse Formen. Dieselbe Beobachtung wurde auch in Freiensteinau gemacht.

1868 Aus Schlitz wird berichtet, daß neben dem exanthematischen Typhus gleichzeitig noch vereinzelte Fälle von Abdominaltyphus vorkamen, der noch bis zum Oktober sporadisch sich zeigte. In Schlitz wurden 20 Todesfälle an Typhus beobachtet, in Fraurombach 1, in Willofs 4, in Queck 1, in Ober-Wegfurt 2 und in Uellershausen 1 Fall.

Typhus abdominalis kam in verschiedenen Formen das ganze Jahr hindurch an verschiedenen Orten des Kreises Herbstein vor, ohne kontagiös zu werden. In Freiensteinau erkrankten an Typhus abdominalis 10 Personen, 7 männl. und 3 weibl., wovon 7 genasen und 3 starben. Vier Erkrankte waren aus einer Familie und einer Wohnung. Lösberts, Lanzenhain und Metzlos meldeten je 1 Todesfall an Nervenfieber.

1869 Im Berichte des Kreises Schlitz heißt es: Während nur 1 Fall von exanthematischem Typhus in einer durch Schmutz und Unreinlichkeit ausgezeichneten Familie, deren Mutter 1868 dem Typhus erlegen war, erschien, kamen doch 10 vereinzelt auftretende Unterleibstyphen, deren 3 tödlichen Ausgang hatten, zur Behandlung. Auch viele Fälle von gastrisch-katarrhalischem Fieber, Schleimfieber und unter letzteren manche Fälle, welche nahe die Grenze des eigentlichen Ileotyphus streiften. Ferner 1 Todesfall an Typhus enteriticus, in Uetzhausen 2 Todesfälle von febris gastrica. Herbstein: Typhus abdominalis kam an verschiedenen Orten, namentlich gegen Ende des Jahres, in mehreren Haushaltungen vor, ohne jedoch kontagiös oder epidemisch aufzutreten. In Ilbeshausen kamen 4 und in Crainfeld einige Todesfälle vor. In Holzmühl trat eine kleine Typhusepidemie, die jedoch, trotzdem alle Fälle schwer erkrankt waren, günstig verlief, auf. Grebenhain: 2 Todesfälle, Schadges und Vaitshain je 1 Todesfall an Typhus.

1870 Schlitz: Neun Erkrankungen von Abdominaltyphus, darunter 1 Todesfall. In Eichelhain, Hopfmannsfeld, Dirlammen und Heisters je 1 Fall, hauptsächlich Kinder, die alle genasen. Herbstein: Typhus abdominalis kam in verschiedenen Orten das ganze Jahr hindurch vor,

ohne epidemisch zu werden. Todesfälle nur in Ilbenhausen, Crainfeld und in Engelrod.

1871 Im Kreise Schlitz trat Typhus abdominalis, in Hutzdorf epidemisch auf. Seine Ursache blieb unbekannt. Von 297 Einwohnern erkrankten 113. Der Verlauf der Erkrankungen war gutartig, denn es starben im ganzen nur 8 Personen. Die Epidemie nahm ihren Anfang im Monat Februar, war am heftigsten im Juli, August, September und dauerte bis Ende Oktober. Typhus abdominalis kam auch an anderen Orten vor. Todesfälle in Sandlofs 1, in Hutzdorf 2, in Rimbach 1, in Unterwegfurth 1, Hartershausen 4. Kreis Herbstein: Typhus abdominalis kam vereinzelt als Uebergang von vernachlässigten gastrischen Krankheiten vor, ohne epidemisch zu werden. Todesfälle in Engelrod 2, in Gunzenau 2, in Eichelhain 1, in Ilbeshausen mehrere.

1872 Im Kreise Herbstein kam Typhus abdominalis als Uebergang von gastrischen Fällen vor, ohne endemisch oder epidemischen Charakter anzunehmen. Willofs: 2 Nervenfiebertodesfälle.

1873 Kreis Herbstein: Typhus abdominalis kam an verschiedenen Orten das ganze Jahr hindurch vor. Todesfälle kamen im Kreise 2 vor.

1874 Typhus abdominalis wurde beobachtet zu Herbstein, Rixfeld, Ilbeshausen und Crainfeld, ohne daß er sich bösartig entwickelte. In Stockhausen 7 Fälle im April, November und Dezember, in Rixfeld 16 Fälle, die sich auf alle Monate des Jahres verteilen. Dirlammen: 1 Fall, Herbstein: 46 Fälle, die sich ebenfalls fast auf alle Monate des Jahres verteilen. Lanzenhain: 5 Fälle, Hörgenau: 1 Fall, Bermutshain: 6 Fälle, Ilbeshausen: 12 Fälle, Crainfeld: 18 Fälle, Eichelhain: 2 Fälle, Bannerod: 4 Fälle, Eichenrod: 2 Fälle. Aus dem Medizinalbezirk Schlitz wird 1874 gemeldet, daß eigentliche Epidemien nicht aufgetreten sind.

1875 Kreis Herbstein: Typhus abd. kamen in vielen Orten infolge der klimatischen Verhältnisse vor, doch war derselbe nirgends epidemisch oder kontagiös behandelt worden. Altenschlirf: 2, Bermutshain: 2, Crainfeld: 1, Dirlammen: 1, Eichelhain: 2, Engelrod: 4 (1 Todesfall), Grebenhain: 5 (darunter 1 Todesfall), in Herbstein: 22 (darunter 1 Todesfall), Hopfmannsfeld: 2, Lanzenhain: 10 (darunter 3 Todesfälle), Ilbeshausen: 1, Ricksfeld: 2 (darunter 1 Todesfall), Schadges: 2 (darunter 1 Todesfall), Schlechtenwegen: 2, Stockhausen 5 (darunter 1 Todesfall), Vaitshain: 1 Fall. Einem Berichte über den Gesundheitszustand in der Stadt Lauterbach entnehmen wir folgendes: Seit Sommer 1875 zeigen sich vereinzelte Fälle von Typhus abd. in Lauterbach, Maar und Wernges. Sie kamen in den verschiedensten Lagen der Stadt vor. Die erste Erkrankung war bei einer Tochter eines Schustermeisters, welche in Frankfurt als Magd gedient hatte und bei ihrer Erkrankung nach Hause gekommen war. Dann erkrankten in einigen Häusern in der Nähe des Mühlbaches, unterhalb

des Hauses, in dem Erstere krank lag, in größeren Zwischenräumen, namentlich Frauen leicht, schwer und auch mit tödlichem Ausgang. Auch in entfernten Bezirken kamen nach einiger Zeit ebenfalls Typhusfälle (ungefähr 20) vor, in Wernges in einem Hause 3, von denen
1876 die Erstbefallene starb, in Maar nur 1 Fall. Im Jahre 1876 breitete sich die Krankheit wieder mehr aus, besonders in dem tiefer gelegenen Stadtteil Lauterbachs. Die Fälle verliefen leicht; es erkrankten jeweils mehrere Familienmitglieder, während im Vorjahre die Fälle vereinzelt in den Familien waren. Die Zahl der Erkrankungen steigerte sich besonders im Sommer. Es wurde auch der Charakter der Krankheit immer böser und Todesfälle kamen meistens als „Folge von Erschöpfung" vor. Die höchste Ziffer hatten die Monate März, April, Mai. Im Juni wurde kein Fall mehr, doch im Juli noch ein leichter beobachtet. Im August stieg die Zahl wiederum, bis November kamen monatlich 5—6 Fälle vor. Die Einzelfälle gingen mit großer Heftigkeit einher, 41—42° Fieber, starke Darmblutungen und endeten meist tödlich. In einem Stadtteil Lauterbachs, „Graben", setzte der Typhus plötzlich aus und erschien nach einem Vierteljahr ebenso plötzlich wieder. Ursprung der Epidemie konnte nicht ermittelt werden und die Zahl der Erkrankten soll etwa 40 betragen haben. Im Medizinalbezirk Herbstein kamen folgende Fälle vor:

| | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| In | Altenschlirf | im | März, April, Mai | 12 | Fälle, | dav. | starben | 3 |
| „ | Bannerod | „ | Juni, Juli | 7 | „ , | „ | „ | 1 |
| „ | Bermutshain | „ | März | 5 | „ , | „ | „ | – |
| „ | Grebenhain | „ | Mai | 1 | Fall, | „ | „ | 1 |
| „ | Heisters | „ | Juni | 1 | „ , | „ | „ | 1 |
| „ | Herbstein | „ | Jan.,Febr.,März,Sept. | 17 | Fälle, | „ | „ | 6 |
| „ | Hörgenau | „ | September | 1 | Fall, | „ | „ | 1 |
| „ | Ilbeshausen | „ | Juli, Oktober | 4 | Fälle, | „ | „ | – |
| „ | Lanzenhain | „ | Juni | 3 | „ , | „ | „ | – |
| „ | Rixfeld | „ | Mai, August | 2 | „ , | „ | „ | 2 |
| „ | Schlechtenwege | „ | Oktober | 1 | Fall, | „ | „ | 1 |
| „ | Steinfurth | „ | März, April, Juni | 4 | Fälle, | „ | „ | – |
| „ | Stockhausen | „ | März, Juni | 3 | „ , | „ | „ | 1 |
| „ | Weid-Moos | „ | Juni | 1 | Fall, | „ | „ | – |
| „ | Nieder-Moos | „ | Februar | 1 | „ | „ | „ | – |
| „ | Heblos | „ | Juni, April | 3 | „ | „ | „ | 2 |

1878 Bezirk Herbstein: Typhoide mit Ausnahme des Monats März, kamen in allen Monaten des Jahres in sehr vielen Orten, im ganzen 38 Fälle, zur Behandlung; das Maximum mit je 8 Fällen lag im September und Dezember.

1879 Lauterbach: Unterleibstyphus kam im Bezirk nur vereinzelt vor.
Herbstein: Wenngleich Typhoid-Fälle öfter zur Behandlung kamen, so kamen doch von reinem Typhus abd. nur 2 Fälle in Metzlos und in Nösberts vor, in den Monaten November und Dezember.

1880 Lauterbach: Typhus abd. kam vor mehr als Typhoid in vereinzelten Fällen das ganze Jahr hindurch, hatte aber nirgends epidemischen Charakter. In Rudlos kam in den Monaten Januar, Februar in der Herberge ein Haustyphus vor, der durch einen Handwerksburschen eingeschleppt worden war Der Fall blieb auf die Herberge beschränkt, nachdem Maßnahmen dagegen getroffen waren. Außerdem kamen im Februar zu Engelrod und Bermutshain 2 Fälle, im März 1 Fall zu Bermutshain, April 1 Fall zu Rixfeld, Mai 1 Fall zu Heisters, im Juli je 1 Fall zu Bannerod, Rixfeld und Stockhausen in Behandlung, Oktober 1 Fall in Angersbach, November 1 Fall in Lauterbach, beide genasen. Todesfälle an Typhus im Jahre 1880 in Ilbeshausen im Januar 1, Stockhausen 1, Herbstein im März 1, Stockhausen im April 1, Metzlosgehag im Juni 1, Lauterbach im Juni 1, Heblos im August 1, Metzlos im Oktober 1, Wallenrod im Oktober 1 und im November 1 Todesfall.

1881 Bezirk Lauterbach: Im Januar 1 Fall in Lanzenhain, im März ein Fall in Herbstein und 1 Fall in Willofs. In letzterem Orte wurden bis Juni 10 Fälle gezählt, in Queck im Juni 8, in Lauterbach 5, in Schlitz und Rudlos je 1 Fall im Juli. Außerdem August/September bis zum Ende des Jahres Fälle in Eisenbach, Rudlos, Rixfeld und Landenhausen; die Erkrankungen waren an Zahl ungefähr 70. Als Krankheitsherd wurde ein Pachtgutshof angesehen, auf dem sich das Dienstpersonal aus allen benachbarten Orten zusammensetzte. Namentlich wurde 1 Knecht aus dem „Grebenauer Grund" als Infektionsquelle bezeichnet.

1882 Typhus war in vereinzelten Fällen in Ilbeshausen, Stockhausen, Rixfeld, Lanzenhain, Nösberts, Schlechtenwegen, Wernges, Maar, Wallenrod und Lauterbach aufgetreten. Epidemisch zeigte er sich in Uetzhausen im Juni und in Maar seit März. In Uetzhausen, einem kleinen Dorf, wurden in kurzer Aufeinanderfolge 11 Häuser heimgesucht, 3 Personen starben. Herbstein: Abdominaltyphus kam nur vereinzelt in Behandlung, im ganzen 8 Fälle, in den Monaten Januar 2, April 3, Oktober 2 und November 1 Fall.

1883 Herbstein: Typhoide kamen im Bezirke sehr vereinzelt vor. In Maar im Januar 2, im März 1 Fall.

1884 Dirlammen: 1 Fall, außerdem je 1 Fall in Lauterbach, Maar, Frischborn jeweils im Oktober, 1 Fall im August in Maar.

1885 Bezirk Lauterbach: Außer vereinzelten Typhusfällen in Lauterbach, Freiensteinau, Reichlos (1 Todesfall), Rixfeld und Stockhausen, welche erst durch die Todeszeugnisse zur Kenntnis der Behörde gelangten, ist ein epidemischer Charakter dieser Krankheit nur in Wernges und zwar im Sommer zur Beobachtung gekommen. In zwei Hausepidemien erkrankten je 3 Bewohner, meist nur leicht, 1 Person starb. Die Ursache dieser auf diese Häuser beschränkt bleibenden Erkrankungen ließ sich nicht feststellen.

1886 Bericht des Lauterbacher Anzeigers: Einen besonderen Gegenstand unserer amtlichen Tätigkeit bildeten die in verschiedenen Gegenden des Kreises aufgetretenen Epidemien an Typhus oder dem sogenannten Nervenfieber. Sind auch einzelne Erkrankungen oder vielmehr Todesfälle an dieser Krankheit in Blitzenrod, Herbstein und in Rixfeld zu verzeichnen, so ist als eine besondere, in sich abgeschlossene Epidemie diejenige, welche im März, April und Mai in Freiensteinau und den benachbarten Dörfern auftrat, hier anzuführen.

In Freiensteinau und zugleich in Holzmühl erkrankten im ersteren Monate 10 meistens junge Leute an Typhus, von welchen 4 starben. Die einzelnen Kranken hatten in keiner Verbindung miteinander gestanden, wohnten in weiter Entfernung voneinander und keiner wußte eine mutmaßliche Veranlassung zu seiner Krankheit anzugeben. Die Krankheit verbreitete sich dann weiter nach Ober-Moos, Bermutshain, Metzlosgehag, Crainfeld, Radmühl und Reichlos (1 Frau, deren Schwester und deren 9jähriger Sohn sollen 22., 23. und 24. Fall gewesen sein) mit zusammen 24 Erkrankungen, um mit dem Sommer zu erlöschen. Als zweite in sich abgeschlossene und Januar 1887 noch andauernde Epidemie ist diejenige in Schlitz zu bezeichnen, die Mitte September im gräflichen Hospital und in einer davon unabhängigen Wohnung entstand und bis zum Ende des Jahres in einem bestimmten Teil der Stadt, „der Hainbuche", dem Steinborn, der Lehmkaute und ihren Umgebungen um sich griff. Es erkrankten über 40 Leute in den verschiedensten Lebensaltern. Ziehen sich die Erkrankungen auch meistens in die Länge und fehlen bedenkliche Erscheinungen hier und da nicht, so sind dabei nur 5 Todesfälle vorgekommen. Daten der Schlitzer Epidemie: Es waren erkrankt 16 männl. (von 1—10 Jahren 5, von 10—20 Jahren 6, von 20—30 Jahren 4, 40 Jahren 1), 24 weibl., (davon 1—10 Jahren 4, 10—20 Jahren 8, 20—30 Jahren 3, 30—40 Jahre 3, 40—50 Jahren 4, 50 Jahren 1, 60 Jahren 1). Die 5 Todesfälle fielen auf 20, 21, 45, 50 und 60 Jahre. Die Fälle verteilen sich auf die Monate des Jahres 1886, im September 5, im Oktober 7, November 15 und des Jahres 1887 im Januar 7 und Februar 1.

1887 Der Lauterbacher Anzeiger meldet: . . . An Unterleibstyphus starben im Kreise Lauterbach 6 Personen, davon 2 in Schlitz am Ende der dort aufgetretenen (s. Vorhergehendes) Typhusepidemie, die anderen 4 in weit auseinander liegenden Ortschaften. Dagegen waren in der Stadt Lauterbach in der Zeit von April bis Juni und im Anfang des Herbstes zahlreichere Erkrankungen an Typhus zur Kenntnis der Aerzte gekommen; ihre Gesamtzahl wird etwa 18 betragen. Die Wohnungen der Kranken lagen in verschiedensten Teilen der Stadt und es kann somit von einer gemeinsamen wirkenden Tätlichkeit keine Rede sein, wenn auch sogenannte Hausepidemien, d. h. Erkrankungen der Bewohner desselben Hauses, bezw. derselben Familie häufiger

vorkamen. Die Erkrankungen waren teilweise recht schwer: Todesfälle sind dagegen nicht zu verzeichnen.

1888 Der Lauterbacher Anzeiger berichtet: . . . Was nun die epidemischen Erkrankungen anbelangt, so ist auch in dem Jahre keine Erkrankung an Blattern, Flecktyphus oder Rückfalltyphus zu konstatieren gewesen. Weiter lesen wir: An dem sogenannten Nervenfieber ist kein Sterbefall zu verzeichnen, es kamen überhaupt nur einige von außen eingeschleppte Fälle und eine kleine Hausepidemie (4 Fälle, Frau eines Lehrers und 3 Mädchen) in einem neu bezogenen Schulhause zur Kenntnis. Außerdem in Grebenhain und Angersbach je 1 Fall.

1889 Lauterbach: 7 Fälle und 1 Todesfall, Landenhausen 3 Fälle.

1890 Landenhausen: Im Januar und März 5 Fälle, darunter 1 Todesfall, Lauterbach 1 Fall im September.

1891 Heisters im März 1 Fall, Dirlammen im Februar 1 Fall, Lauterbach im August 1 Fall.

1892 Rudlos im Januar 1 Fall, Lauterbach im Juni 1 Fall und im Dezember 4 Fälle, Holzmühl im September 1 Fall, Almenrod 1 Fall im Dezember.

1893 Queck im Oktober 6, im November 5 und Dezember 2 Fälle. Die letzten 4 Fälle kamen in derselben Familie vor, wovon 2 starben. Freiensteinau im August 1 Fall, Lauterbach im Juli 3 Fälle, Schlitz im März 2 Fälle.

1894 Stockhausen 1 Fall.

1897 Lauterbach im Dezember 1 Fall.

1899 Es wird berichtet, daß der Gesundheitszustand im ganzen Kreis ein sehr günstiger war.

1900 Lauterbach 1 Fall im August, 2 im Oktober.

1901 Lauterbach: 1 Fall und 1 Todesfall, Maar 2 Fälle.

1903 Angersbach: 1 Fall.

1904 Lauterbach: 10 Typhusfälle, als Infektionsquelle wird der Mühlgraben angegeben.

1905 Lauterbach: 3 Typhusfälle, deren Infektionsquelle der Stadtgraben sein soll, von dem scheinbar Wasser genossen wurde. Daraufhin wurde am 15. Juni 1905 folgende Polizeiverordnung erlassen: § 1. Die Benutzung des Wassers der „Lauter und des Grabens" zu Trink- und Gebrauchszwecken aller Art, zum Tränken und Reinigen des Viehs und zum Begießen von Gartengewächsen, welche in rohem Zustande gegessen zu werden pflegen (z. B. Salat), wird bis auf weiteres untersagt. Ferner ist es untersagt, Kinder an und in den bezeichneten Wasserläufen spielen zu lassen. § 2. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften des § 1 werden mit Geldstrafe bis zu RM. 90.— bestraft.

Großherzogl. Kreisamt Lauterbach.

1906 In Lauterbach und Angersbach je 1 Fall und auf der Helmesmühle bei Angersbach 2 Fälle.
Da alle Häuser, die hier Typhus beherbergten, an der Lauter liegen, wurde diese als Infektionsquelle angesehen. Es wurde die Anregung zur Kanalisation der Lauter gegeben, in die scheinbar einige Bazillenträger ihre Fäkalien entleeren und so immer wieder Erkrankungen hervorrufen.

1907 Freiensteinau: 2 Fälle in einer Familie, in Wernges und Lauterbach je 2 Fälle, Infektionsquelle der letzteren der Mühlgraben, an dem die Wohnung liegt.

1908 In Wernges: 2 Fälle, in Lauterbach 2 Fälle, letztere hatten wiederum als Infektionsquelle den Mühlgraben. Mit Rücksicht auf das abermalige Auftreten von Typhus an diesen bezeichneten Stellen, wurde erneut auf die Ausführung der längst genehmigten Schwemmkanalisation hingewiesen, um auf diese Weise den Typhus aus der Stadt zu vertreiben.

1909 Im Jahresbericht des Kreisgesundheitsamtes heißt es: Seit 1903 ist Lauterbach zum ersten Male wieder typhusfrei. Diese erfreuliche Erscheinung ist wohl dem Umstande zu verdanken, daß die Bevölkerung Lauterbachs die vielen Aufklärungsversuche, die Entstehungsursache der Krankheit in den Wasserläufen zu suchen, gelernt hat. 1 Typhusfall in Uetzhause und 1 Paratyphus B-Fall (gestorben) wurden in Fraurombach beobachtet.

1910 Lauterbach: 1 Fall, der einzige im ganzen Kreis. Es handelte sich um einen jungen Mann, der von auswärts zugereist, in Lauterbach erkrankte und starb. Die Infektionsquelle dürfte außerhalb Lauterbachs zu suchen sein.

1911 Freiensteinau: 1 Todesfall und Lauterbach 1 Erkrankungsfall.

1912 Angersbach: 1 Fall, Infektionsquelle: Lauter, Willofs: 2 in einer Familie, Infektionsquelle: Kellerbrunnen, der stark mit Jauche verunreinigt war. Schlitz: 1 Fall, Infektionsquelle: Schlitz, Wernges: 2 Fälle.

1914 Lauterbach: 3 Fälle, Schlitz: 17—18 Personen erkrankten nach Genuß von Käse aus einer auswärtigen Molkerei, wahrscheinlich Paratyphusinfektion, Storndorf: 1 Fall.

1916 Lauterbach: Es erkrankte eine Person und bald darauf auch deren Pflegerin an Typhus. Infektionsquelle der ersteren unbekannt. Reuters: 2 Brüder erkrankten an Typhus, davon starb 1. Infektionsquelle: Verdächtiges Wasser, das beide genossen.

1917 Wernges: 1 Typhusfall. Es traten im Laufe des Sommers eine Anzahl Erkrankungen auf, die hauptsächlich Darmerscheinungen zeigten, mit starken Durchfällen einhergingen und teilweise einen stürmischen Verlauf nahmen, aber alle in Genesung übergingen. Die Vermutung, daß es sich um eine ansteckende Darmerkrankung handelt, hat sich nicht wesentlich bestätigen lassen. Meist waren die Befallenen in einigen Tagen wieder hergestellt.

1918 Lauterbach: 1 Fall.

## Typhus und Paratyphus im Kreise Lauterbach.
## Zusammenstellung nach Orten und Jahren.

1. Almenrod 1892.
2. Altenschlirf 1875, 76.
3. Angersbach 1880, 88, 1903, 06, 12.
4. Bannerod 1874, 76, 80.
5. Bermutshain 1874, 75, 76, 80, 82.
6. Blitzenrod 1886.
7. Crainfeld 1869, 70, 74, 75, 86.
8. Dirlammen 1870, 74, 75, 84, 91.
9. Eichelhain 1870, 72, 74, 75.
10. Eichenrod 1874.
11. Eisenbach 1881.
12. Engelrod 1870, 71, 75, 80.
13. Fraurombach 1868, 1909.
14. Freiensteinau 1866, 68, 85, 86, 93, 1907, 11.
15. Frischborn und Eisenbach 1884.
16. Grebenhain 1869, 75, 76, 88.
17. Gunzenau 1871.
18. Hartershausen 1871.
19. Heblos 1877, 80.
20. Heisters 1870, 76, 80, 91.
21. Herbstein 1874, 75, 80, 81, 82, 83, 86.
22. Hörgenau 1874, 76.
23. Holzmühl 1869, 86, 92.
24. Hopfmannsfeld 1870, 75.
25. Hutzdorf 1871.
26. Ilbershausen 1869, 70, 72, 74, 75, 76, 80, 82.
27. Landenhausen 1881, 88, 89, 90.
28. Lanzenhain 1868, 74, 75, 76, 81, 82.
29. Lauterbach 1875, 76, 80, 81, 82, 84, 85, 87, 88, 90, 91, 92, 93, 97, 1900, 01, 04, 05, 06, 07, 08, 10, 11, 14, 16, 18.
30. Metzlos und Metzlosgehag 1868, 79, 80, 86.
31. Nieder-Moos 1876.
32. Nösberts 1868, 79, 82.
33. Ober-Moos 1886.
34. Ober-Wegfurth 1868.
35. Queck mit Saasen 1868, 81, 93.
36. Radmühle 1886.
37. Reichlos 1885, 86.
38. Reuters 1916.
39. Rimbach 1871.
40. Rixfeld 1874, 75, 76, 80, 81, 82, 85, 86.

41. Rudlos 1880, 81, 92.
42. Sandloſs 1871.
43. Schadges 1869, 75.
44. Schlechtenwegen 1875, 76, 82.
45. Schlitz 1868, 69, 81, 86, 87, 93, 1912, 14.
46. Stockhauſen 1874, 75, 76, 80, 82, 85, 94.
47. Storndorf 1914.
48. Uellershauſen und Uetzhauſen 1868, 82, 1909.
49. Unterwegfurth 1871.
50. Vaitshain 1868, 75.
51. Wallenrod 1880, 82.
52. Weid-Moos 1876.
53. Wernges 1875, 82, 85, 1907, 08, 12, 17.
54. Willofs 1868, 72, 81, 1912.
55. Maar 1875, 82, 83, 84, 1901.

Seit dem Jahre 1868 wurden 844 Typhuserkrankungen und 160 Todesfälle amtlich gemeldet. Sichere Paratyphusfälle wurden bis 1918 nur 17 bekannt; der erste wurde im Jahre 1909 diagnostiziert. Wahrscheinlich handelte es sich aber bei vielen Fällen von gastrisch-katarrhalischem Fieber im Jahre 1869, „welche nahe an die Grenze des eigentlichen Ileotyphus streiften", ebenfalls um Paratyphuserkrankungen. An größeren Typhusepidemien sind folgende zu nennen: In Hutzdorf erkrankten im Jahre 1871 116 Personen, 8 starben. Die Epidemie hatte angeblich einen gutartigen Charakter. Näheres über die Ansteckungsquelle ist nicht bekannt geworden. In den Jahren 1875 und 1876 machte sich in Lauterbach und in mehreren Nachbarorten der Typhus bemerkbar, etwa 70—80 Personen waren erkrankt gewesen. Doch soll diese Epidemie einen bösartigen Charakter gehabt haben. Auch im Jahre 1881 wurden in verschiedenen Orten der näheren Umgebung von Lauterbach etwa 70 Typhuskranke beobachtet. Als Infektionsquelle wurde ein Knecht angenommen, der aus einer typhusverseuchten Gegend stammte, auf einem Hofgut arbeitete und mehrere Personen infiziert haben soll. Von diesen sollen dann die Krankheitskeime weiter verstreut worden sein.

Ferner kam eine größere Epidemie (40 Erkrankungen und 5 Todesfälle) in Schlitz vor. Sie nahm ihren Ausgang wahrscheinlich vom Hospital in Schlitz.

An kleineren Epidemien sind zu erwähnen: Eine in Holzmühl im Jahre 1869; ihre Ursache ist nicht bekannt geworden. Ferner eine in mehreren Orten des Kreises Herbstein im Jahre 1874. Insgesamt wurden damals 124 Fälle beobachtet; 40 davon erkrankten allein in Herbstein. Auch im Jahre 1875 trat der Typhus in diesem Kreise stärker auf. Von 63 Erkrankten starben 9. In Herbstein kamen davon 20 Erkrankungen und 1 Todesfall vor. In Uetzhausen wurden im Jahre 1882 11 Häuser befallen, 3 Personen waren gestorben. In Freiensteinau und in benachbarten Dörfern erkrankten 1886 18 Personen. Nähere Einzelheiten über diese Epidemien fehlen.

Von den Städten und Dörfern, die am häufigsten befallen wurden, ist zunächst Lauterbach zu nennen. Die ersten Fälle wurden im Jahre 1875 erwähnt. Damals erkrankte zuerst 1 Mädchen, das sich in Frankfurt infiziert hatte; im Anschluß daran auch andere Personen, vor allem solche aus Häusern, die in der Nähe des Mühlbaches lagen. Es wurde deshalb angenommen, daß die Weiterverbreitung

durch das Wasser dieses Baches erfolgte, weil auf dem Lande das Bachwasser häufig zum Besprengen des Gartens, zum Waschen oder anderen Haushaltzwecken gebraucht wird. Doch wurde auch eine direkte Kontaktinfektion, weil es sich um Nachbarhäuser der Erkrankten handelte, nicht ausgeschlossen. Aus dieser Epidemie dürften ein oder mehrere Bazillenträger zurückgeblieben sein, denn im folgenden Jahre 1876 trat eine neue Epidemie auf. Es erkrankten etwa 40 Personen, mehrere starben. Eine bestimmte Ansteckungsquelle konnte allerdings nicht angegeben werden. In den nun folgenden Jahren haben wir fast alljährlich einzelne Typhusfälle. Nur im Jahre 1887 trat nochmals eine größere Epidemie auf (18 Fälle).

Auch aus der Tatsache, daß in den späteren Jahren fast immer die Infektion auf den Mühlgraben zurückgeführt wurde, und daß seit Durchführung der städtehygienischen Maßnahmen im Jahre 1909, die sich vor allem auf die Lauter bezogen, der Typhus immer seltener auftrat, dürfen wir schließen, daß es sich wenigstens bei den ersten Fällen vorwiegend um Wasserinfektionen gehandelt haben muß. In der Nachkriegszeit wurde Typhus in Lauterbach nicht mehr beobachtet. An seiner Stelle trat der Paratyphus immer stärker auf. In den Jahren 1928/29 kam es sogar zu Massenerkrankungen mit über 300 Fällen.

Zählen wir die einzelnen Jahre, in denen Lauterbach von 1875 bis 1918 von Typhus heimgesucht worden ist, so erhalten wir die Zahl 26. An zweiter Stelle steht Schlitz mit 8, dann Herbstein, Freiensteinau, Ilbershausen, Rixfeld, Stockhausen und Wernges mit je 7 verschiedenen Jahren; mit je 6 Jahren ist zu nennen Lanzenhain, mit je 5 Angersbach, Bermutshain, Crainfeld, Dirlammen und Maar. Die meisten Epidemien kamen im Jahre 1886 vor und zwar im südlichen Teil des Kreises. Je 5 Epidemien wurden in den Jahren 1874, ebenfalls vorwiegend im südlichen Teil des Kreises, 1881 im mittleren und nördlichen Teil beobachtet.

Auch in den übrigen Jahren war der südliche Teil des Kreises stärker befallen als der mittlere und letzterer weniger häufig als der nördliche. Tabellarisch zusammengestellt kamen große oder kleinere Epidemien in folgenden Orten vor:

Bermutshain 1874, 86.
Crainfeld 1874, 86.
Freiensteinau 1868.

Herbstein 1874, 75, 82.
Holzmühl 1886.
Hutzdorf 1871.

Ilbershausen 1874.
Landenhausen 1881.
Lauterbach 1875, 76, 87, 88, 1904
Metzlosgehag 1886.
Ober-Moos 1886.
Queck 1881, 93.
Radmühl 1886.
Rixfeld 1874, 81.
Rudlos 1881.
Schlitz 1868, 86, 1914.
Uetzhausen 1882.
Wernges 1885.
Willofs 1881.

## Kreis Schotten.

1865 In Gonterskirchen eine ausgedehnte Typhusepidemie. Aus einem damaligen Berichte entnehmen wir: Es handelte sich um ungefähr 70 Erkrankungen und ungefähr 20 Todesfälle. Außerdem um zahlreiche Rückfälle infolge Unbelehrbarkeit der Bevölkerung und Nichtbeachtung der sanitätspolizeilichen Maßnahmen seitens der Behörden. Als Ursache der Epidemie wurde folgendes angegeben: Gonterskirchen liegt in einem von Nordost nach West reichenden Tal der Horloff: hierdurch entständen Luftströmungen, kalte Abend- und Morgennebel, Rheumatismus und Erkältung. Als Hauptursache wurde die große Unreinlichkeit in den Wohnungen angesehen, z. B. hatten die Hühner ihre Wohnstätte im Flur, Viehställe mündeten ebenfalls in den Flur, Mensch und Vieh lebten zusammen, die Wohnungen seien mit Düngerhaufen und offenen Pfuhlgruben umgeben. Hierdurch entständen Ausdünstungen und Luftverpestungen. „Diese mögen Hauptursache der Bösartigkeit der Seuche sein, die einmal entstanden, einen Ansteckungsstoff entwickelt, der dann auf andere Menschen übertragen wird." Das etwas spärlich vorhandene Trinkwasser kam als Krankheitsursache nicht in Frage. Außerdem soll in diesem Jahre eine „ungewöhnlich" trockene und schwühle Hitze geherrscht haben.

An sanitätspolizeilichen Maßnahmen wurde folgendes angeordnet. 1. Ein Arzt wurde täglich nach Gonterskirchen geschickt; der Kreisarzt zweimal wöchentlich. 2. Pfarrer und Bürgermeister wachen über die sanitätspolizeilichen Maßnahmen. 3. Reinlichkeit der Krankenpfleger. 4. Erweiterung des Krankenpersonals durch 2 Diakonissinnen. 5. Desinfektion nach Genesung: Effekten in geschlossenen Kammern den Chlordämpfen über Nacht aussetzen. 6. Verbrennen des Bettstrohes, Verbot, gebrauchte Betten auf Straßen und Höfen auszubreiten. 7. Wände und Fußböden der Krankenzimmer scheuern. 8. Gebrauchte Wäsche mit Chlor räuchern. 9. In Abtritte Chlorkalk. 10. Schulbesuch nicht gestattet. 11. Reinlichkeit auf Straßen und Höfen. 12. Baldige Beerdigung. 13. Trauergeleite untersagen. 14. Krankenbesuche beschränken. 15. Oeffentliche Speisungen unterstützen. 16. Anzeigepflicht aller Erkrankungsfälle; Verschweigen zu bestrafen. 17. Listenführung der Erkrankungs- und Todesfälle. 18. Gratisabgabe von Chlorkalk in großen Mengen an die Bevölkerung. Außerdem Be-

lehrung über Straßenreinlichkeit, über den Einfluß öfterer Lufterneuerung in Wohn- und Schlafstuben, Vermeidung und Abwendung der scharfen Ausdünstungen offener Hühnerställe in die Wohngebäude und Hinwirken auf Anlage entfernterer Senkgruben.

Der Verlauf der Krankheit wurde wie folgt geschildert: Häufige Durchfälle, mitunter Blutabgang, starker Meteorismus, stille Delirien. In diesen Fällen führten geringe Diätsfehler meistens zum Tode. „Typhus cerebralis“ mit heftigen Kopfschmerzen und furibunden Delirien war seltener. Behandlung: Säuren mit Ipec. Valeriane, Chinin. Gegen Durchfälle Klystiere mit Stärkemehl und Opium. Bei Delirien gleichzeitige Hautreize durch Sinapismen; bei Typhus cerebralis kalte Aufschläge auf den Kopf, selbst gleich anfangs mitunter Blutegel hinter die Ohren, die am meisten und erfolgreichsten angewandt wurden. Wie schon vorher erwähnt, wurde dem Typhus durch die Unachtsamkeit und der niedrigen Erkenntnisstufe der Bevölkerung der Boden zur Weiterverbreitung geebnet. Grobe Diätfehler, wie dicke Milch, Gurkensalat, unreifes Obst, in einem bekannten Falle durch abendlichen Genuß gesottener Kartoffeln in heißes Oel getaucht, Genuß von frischem Apfel- und Zwiebelkuchen, sowie Aussetzen der kalten Luftströmungen des Tales lassen uns durch unsere jetzige Erfahrung und richtige Kenntnis der Krankheit, die Häufigkeit der damaligen Rückfälle verstehen. Eine so ausgedehnte Epidemie konnte nur trotz aller Maßnahmen seitens der Behörden durch die Unverständlichkeit der Bevölkerung einen großen Umfang in einem so kleinen Bezirke annehmen. Die Epidemie dauerte von Mitte September bis Ende Dezember. Erwähnt ist noch, daß einige Typhuskranke damals in Gonterskirchen Opfer der Quacksalberei des Stadtdieners in Nidda geworden seien.

1880 In Schotten 10 Erkrankungsfälle, 1 Todesfall, näheres unbekannt.

1881 In Eichelsachsen: 1 Erkrankungsfall.

1887 In Schotten: 2 Erkrankungsfälle und 1 Fall in Ober-Seemen.

1888 In Schotten: 5 Erkrankungsfälle und 1 Fall in Ober-Schmitten.

1890 Einige Fälle in Schotten.

1894 In Gedern: 2 Fälle und in Freiensteinau: 7 Fälle.

1895 In Rebgeshain: 1 Fall, Laubach: 1 Fall.

1896 In Gonterskirchen einige, in Laubach 2 und Stumpertenrod 3 Fälle.

1897 In Ulfa: 1 Fall im Juli, in Gedern mehrere Fälle, ebenso in Stumpertenrod. In Ober-Seemen, Mittel-Seemen und Ulfa je 1 Fall.

1900 Laubach: 2 Typhusfälle, 7 und 12 Jahre alte Geschwister, im November.

1901 Laubach: 2 Stallburschen, im gräflichen Schloß zusammenwohnend, erkrankten, wobei als Infektionsquelle die feuchte, mit Jauche verunreinigte Wand der Schlafräume angeschuldigt wurde.

1902 Ober-Seemen, Friedrichshütte, Gonterskirchen je 1 Fall, Schotten: 2 Fälle.

1903 Laubach: 3 Fälle, davon 2 Todesfälle, Gedern: 3jähriges Töchterchen eines Arztes, der Typhuskranke in Wenings behandelte.

1904 Laubach: 2 Fälle, Schotten: 1 Fall im August. Infektionsquelle: Hat beim Beerensuchen Wasser im Feld und Wald aus Pfützen getrunken.

1905 Laubach: 2 Fälle, davon einer im Schloß. Sonstiges unbekannt.

1906 Götzen: 1 Fall. Gonterskirchen: 3 Fälle. Infektionsquelle unbekannt. Helpershain: 2 Fälle. Meiches: 1 Fall.

1907 Gonterskirchen: 41 Fälle von April bis September nach einer Hochzeit. Infektionsquelle blieb dunkel. Rudingshain: 1 Typhus- und 1 Paratyphusfall. Schotten: 5 Fälle im Mai und 4 Fälle im Juni, darunter 2 Kinder.

1908 Eichelsachsen: 1 Fall, 19jähriges Mädchen, Laubach 2 Fälle.

1910 Freien-Seen: 1 Fall, 18jährig, der tödlich endete, Laubach: 7 Fälle im September, 2 Fälle im Alumnat, wobei die Infektion durch eine Bazillenträgerin nachgewiesen wurde. Gonterskirchen: 60 Fälle im Juli, Infektionsquelle stellt eine Hochzeit dar, an der auch eine angebliche Kranke teilgenommen. Ruppertsburg: 1 Fall und 1 Todesfall, Gedern: 1 Todesfall.

1911 Laubach: 2 Fälle im Alumnat.

1912 Breungeshain: 11 Fälle, Busenborn: 14 Fälle, darunter 1 Todesfall, Rudingshain: 18 Fälle, darunter 1 Todesfall. Michelbach: 6 Fälle, Wingershausen: 2 Fälle. Eichelsachsen: 3 Fälle, Sichenhausen: 1 Fall. Schotten: 3 Fälle, Götzen: 3 Fälle, Eichelsdorf: 3 Fälle, darunter 1 Todesfall, Rainrod: 1 Fall. Diese Fälle dürfen, wie aus einem Berichte des damaligen Großherzogl. Kreisgesundheitsamtes Schotten hervorgeht, als eine zusammenhängende Epidemie aufgefaßt werden. In der Hälfte der Fälle handelte es sich um erwiesene Kontaktinfektionen, die durch den Verkehr und ungenügende Vorsicht, sowie der Halsstörrigkeit und Unbelehrbarkeit der Bevölkerung, genau wie in der Epidemie von 1865, ihre Ursache hatte. Klinisch feststellbar war selbst in den leichtesten Fällen eine ganz erhebliche Milzschwellung.

1914 Gedern, Schotten, Rudingshain je 1 Fall, Laubach: 5 Fälle, nach Genuß von Milch, die aus dem Geschäft einer Bazillenträgerin bezogen wurde.

1915 Breungeshain: 1 Fall.

1916 Laubach: 2 Fälle im Alumnat im Oktober, Infektionsquelle: Eine Bazillenträgerin, Schotten: 2 Fälle, Hartmannshain, Ober-Seemen und Gonterskirchen je 1 Paratyphus B-Fall.

1917 Laubach: 3 Fälle aus dem Kundenkreis der vorher erwähnten Bazillenträgerin.

1918 Laubach: 8 Fälle bezogen Milch aus dem Geschäft der Bazillenträgerin.

## Typhus und Paratyphus im Kreise Schotten.

## Zusammenstellung nach Orten und Jahren.

1. Breungeshain 1912, 15.
2. Busenborn 1912
3. Eichelsachsen 1881, 1908, 12.
4. Eichelsdorf 1912.
5. Freien-Seen 1894, 1910.
6. Friedrichshütte 1902.
7. Gedern 1894, 97, 1903, 10, 14.
8. Götzen 1906, 12.
9. Gonterskirchen 1865, 96, 1902, 06, 07, 10, 16.
10. Hartmannshain 1916.
11. Helpershain 1906.
12. Laubach 1895, 96, 1900, 01, 03, 04, 05, 10, 11, 14, 16, 17, 18.
13. Meiches 1906.
14. Michelbach 1912.
15. Mittel-Seemen 1897.
16. Ober-Schmitten 1888.
17. Ober-Seemen 1887, 97, 1902, 16.
18. Rainrod 1912.
19. Rebgeshain 1895.
20. Rüdingshain 1907, 12, 14.
21. Ruppertsburg 1910, 18.
22. Schotten 1880, 87, 88, 90, 1902, 04, 07, 12, 14, 16.
23. Sichenhausen 1912.
24. Stumpertenrod 1896, 97.
25. Ulfa 1897.
26. Wingershausen 1912.

Die Zahl der Typhuserkrankungen im Kreise Schotten betrug seit 1865 bis 1918 in 26 verschiedenen Ortschaften nur 356 dazu kamen 29 Todesfälle. Paratyphusfälle wurden nur 4 beobachtet. An größeren Epidemien sind 4 zu nennen, davon allein 3 in Gonterskirchen. Bei der ersten Epidemie in Gonterskirchen erkrankten etwa 70 Personen, 20 starben. Eine bestimmte Infektionsquelle konnte nicht angegeben werden. Als Hauptursache wurden Luftströmungen, kalte Abend- und Morgennebel, Rheumatismus, Erkältung und vor allem die „größte" Unreinlichkeit in den Wohnungen angesehen. Als mustergültig können die Bekämpfungsmaßnahmen angesehen werden (s. vorn im Bericht); wir hätten ihnen heute, abgesehen von dem Suchen nach Bazillenträgern, kaum andere hinzuzufügen. Aber, wie auch heute noch, hatten die behördlichen Maßnahmen wegen der „Unverständlichkeit, Halsstörrigkeit und Unbelehrbarkeit" der Bevölkerung nicht den schnellen und erhofften Erfolg. Nach Erlöschen dieser Epidemie blieb Gonterskirchen 31 Jahre von Typhus verschont. Im Jahre 1896 traten wieder einige Fälle auf; ferner in den Jahren 1902 und 1906. Im Jahre 1907 trat wieder eine größere Epidemie auf. Im Anschluß an eine Hochzeit erkrankten 41 Personen; die Infektionsquelle blieb aber unbekannt. Eine dritte Epidemie mit 60 Fällen kam 1910 wiederum nach einer Hochzeit vor, an der auch einige Kranke teilgenommen haben sollten. Auch dieses Mal konnte die Ansteckungsquelle nicht gefunden werden. Weitere Typhuserkrankungen sind seitdem in Gonterskirchen nicht mehr vorgekommen. Die vierte größere Epidemie wurde im Jahre 1912 beobachtet. Obgleich die Fälle in verschiedenen Orten vorkamen, Breungeshain 11, Busenborn 15, Rüdingshain 18, Michelbach 6, Wingershausen 2, Eichelsachsen 3, Sichenhausen 1, Schotten 3, Götzen 3, Eichelsdorf 3 und Rainrod 1 Fall, soll es sich doch um eine zusammenhängende Epidemie gehandelt haben. Als Ursache wird ungenügende Vorsicht beim Verkehr mit anderen Kranken, ferner wiederum Halsstörrigkeit und Unbelehrbarkeit der Bevölkerung angegeben. Recht häufig kamen auch Typhusfälle in Laubach vor (1895, 96, 1900, 01, 03, 04, 05, 10, 11, 14, 16, 17, 18); es handelte sich aber immer nur um vereinzelte Fälle, die meistens unter dem Personal des Schlosses oder im Alumnat vorkamen. Wahrscheinlich waren diese und andere Fälle in der Stadt auf eine 1914 erfaßte Bazillenträgerin, die ein Milchgeschäft betrieb, zurückzuführen.

In dem größten Ort des Kreises, in Schotten, wurden Typhusfälle in 10 verschiedenen Jahren (1880, 87, 88, 90, 1901, 04, 07, 12, 14, 16) beobachtet; zu Massenerkrankungen ist es aber niemals gekommen. Die anderen Orte des Kreises wurden nur selten befallen (s. Tabelle). Demnach kamen die meisten Erkrankungen im mittleren (Schotteu) und im westlichen Teil (Laubach und Gonterskirchen) vor, nur vereinzelte im Süden und Norden des Kreises.

# Typhus- und Paratyphusfälle in den einzelnen Jahren und Kreisen

| Jahreszahl | Alsfeld | | Büdingen | | Friedberg | | Gießen | | Lauterbach | | Schotten | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | Erkr. | Todesf. | Erkr. | Todesf. | Erkr. | Todesf. | Erkr. | Todesf. | Erkr. | Todesf. | Erkr. | Todesf. |
| 1824 | vereinzelt | | | | | | | | | | | |
| 25 | " | | | | | | | | | | | |
| 26 | " | | | | | | | | | | | |
| 27 | | | | | | | | | | | | |
| 28 | | | | | | | | | | | | |
| 29 | | | | | | | | | | | | |
| 1830 | | | | | | | | | | | | |
| 31 | 24 | 8 | | | | | | | | | | |
| 32 | | | | | | | | | | | | |
| 33 | | | | | | | | | | | | |
| 34 | | | | | | | | | | | | |
| 35 | | | | | | | | | | | | |
| 36 | | | | | | | | | | | | |
| 37 | | | | | | | | | | | | |
| 38 | | | | | | | | | | | | |
| 39 | viele | | | | | | | | | | | |
| 1840 | | | | | | | | | | | | |
| 41 | vereinzelt | | | | | | | | | | | |
| 42 | viele | | | | | | | | | | | |
| 43 | " | | | | | | | | | | | |
| 44 | 37 | | | | | | | | | | | |
| 45 | 27 | 1 | | | | | | | | | | |
| 46 | | | | | | | | | | | | |
| 47 | | | | | | | | | | | | |
| 48 | | | | | | | | | | | | |
| 49 | viele | | | | | | | | | | | |
| 1850 | | | | | | | | | | | | |
| 51 | | | | | | | | | | | | |
| 52 | | | | | | | | | | | | |
| 53 | | | | | | | | | | | | |
| 54 | | | | | | | | | | | | |
| 55 | | | | | | | | | | | | |
| 56 | | | | | | | | | | | | |
| 57 | | | | | | | 32 | 1 | | | | |
| 58 | 135 | 15 | | | | | | | | | | |
| 59 | | | | | | | | | | | | |
| 1860 | | | | | | | | | | | | |
| 61 | vereinzelt | | | | | | | | | | | |
| 62 | " | | | | | | | | | | | |
| 63 | " | | | | | | | | | | | |
| 64 | " | | | | | | | | | | | |
| 65 | " | | | | | | 15 | | | | 68 | 20 |
| 66 | | | | | | | 11 | 4 | | | | |
| 67 | | | | | | | | | | | | |
| 68 | 14 | 9 | 1 | | | | 7 | 6 | 17 | 35 | | |
| 69 | 8 | 1 | 11 | 3 | | | 5 | | 7 | 14 | | |
| 1870 | 12 | | 4 | 2 | | | 12 | 2 | 12 | 4 | | |
| 71 | 21 | | 7 | 3 | | | | | 116 | 24 | | |
| 72 | vereinzelt | 4 | 5 | 2 | | | | | mehrere | 2 | | |
| 73 | " | 3 | 10 | 1 | | | 39 | 1 | " | | | |
| 74 | 83 | 13 | 2 | 1 | | 34 | 14 | | 124 | | | |
| 75 | 83 | 13 | | | | 19 | | | 77 | 10 | | |
| 76 | | | 2 | | | | 16 | 4 | 87 | 19 | | |
| 77 | 10 | 6 | 7 | 3 | vereinzelt | | einige | | | 3 | | |
| 78 | vereinzelt | 3 | | | 19 | 5 | | | 38 | | | |
| 79 | " | 11 | | | vereinzelt | | 30 | 3 | 10 | | | |
| 1880 | epid. | 10 | | | 27 | | 25 | | 11 | 10 | 10 | 1 |
| 81 | 80 | 26 | | | 7 | 1 | 60 | 4 | 95 | 1 | 3 | |
| 82 | 45 | 13 | 6 | 7 | vereinzelt | | | | 29 | 3 | | |
| 83 | | 8 | 3 | 1 | | 12 | | | 3 | | | |
| 84 | 23 | 13 | 19 | | | 9 | 24 | 5 | 19 | 5 | | |
| 85 | | 9 | | 1 | 60 | 3 | | | 9 | 2 | | |
| 86 | 10 | 6 | 3 | 1 | 21 | 3 | | | 64 | 13 | | |
| 87 | 3 | 4 | 1 | | 220 | 19 | | | 22 | 6 | 3 | |
| 88 | 6 | | 1 | | 17 | | 34 | | 6 | | 6 | |
| 89 | | 5 | | 2 | 32 | 4 | 10 | | 10 | 1 | | |
| 1890 | 5 | 1 | | | 26 | 6 | 3 | | 5 | 1 | einige | |
| 91 | 2 | 1 | 21 | 1 | 10 | 5 | 7 | | 3 | 1 | | |
| 92 | 56 | 10 | 17 | 1 | 10 | 1 | 14 | | 8 | | 4 | |
| 93 | 71 | 12 | 29 | | 2 | | 10 | | 17 | 2 | | |
| 94 | 34 | 5 | 13 | | 4 | 7 | 18 | | 1 | | 9 | |
| 95 | 23 | 4 | 4 | 1 | 19 | | 6 | 1 | | | 2 | |
| 96 | 30 | 9 | 2 | | 6 | 1 | 18 | 1 | | | 8 | |
| 97 | 8 | 2 | 18 | 2 | 2 | | 9 | | 1 | | 10 | |
| 98 | 6 | | 8 | 4 | 34 | 2 | | | | | | |
| 99 | | | 10 | | 25 | | 10 | | | | 1 | |
| 1900 | | 1 | 2 | 2 | 5 | | 12 | | 3 | | 2 | |
| 01 | 1 | | 2 | 1 | 14 | 1 | 23 | | 3 | 1 | | |
| 02 | 2 | | 4 | 1 | 9 T, 3 PB | | 12 | | | | 5 | |
| 03 | 4 | | 1 | | 15 | | 22 | | 1 | | 2 | 2 |
| 04 | 4 | | 5 | | 2 | | 8 | | 10 | | 3 | |
| 05 | 8 Gärtn. | | 3 | | 11 | | 8 | | 3 | | | |
| 06 | 2 T, 12 Fleischv. | | 7 | 2 | 5 | | 9 | | 4 | | 7 | |
| 07 | 3 | | 11 T, 2 PB | 2 | 3 T, 142 PB. | 1 PB | 6 | | 6 | | 51, 1 PB | |
| 08 | | | 2 T, 1 PB | | 10 | | 14 T, 18 PB | | 4 | | 3 | |
| 09 | 3, 1 PB | | 3 | 1 | 6 | | 3 T, 3 PB | | 1 T | 1 PB | | |
| 1910 | 7, 1 PB | | 1 | | 6 | | 4 | | 1 | | 70 | 3 |
| 11 | 5, 2 PB | | 1 | | 5 | | 6 T, 5 PB | 1 | 1 | 1 | 2 | |
| 12 | | 1 | | | 12 T, 2 PB | | 4 | | 6 | | 62 | 3 |
| 13 | | | | | 9 | | 1 | | | | | |
| 14 | 1 PB | | 3 | | 1 | | 16 T, 1 PB | | 4 T, 17 PB | | 8 | |
| 15 | 3 | | 1 T, 14 PB | | 8 | | 2 T, 5 PB | 1 | | | 1 | |
| 16 | 3 | | 11 T, 4 PB | | 1 PB | | 3 | | 3 | 1 | 5 T, 3 PB | |
| 17 | 1 T und viel PB | | 1 | | 3 | | 10 | | 1 | | 3 | |
| 18 | 6 T, 1 PB | | 5 | 1 | 1 | 3 | 5 T, 3 PB | | 2 | | 8 | |

## Verteilung der männl. und weibl. Erkrankten nach Monaten und Kreisen.

| Monat | Kr. Alsfeld | | Kr. Büdingen | | Kr. Friedberg | | Kr. Gießen | | Kr. Lauterbach | | Kr. Schotten | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | m. | w. | m. | w. | m. | w. | m. | w. | m. | w. | m. | w. |
| Januar | 11 | 7 | – | – | 82 | 73 | 4 | 2 | 18 | 12 | – | – |
| Februar | 4 | 4 | 1 | – | 32 | 12 | – | 1 | 6 | 3 | Nähere | |
| März | 2 | 3 | 1 | – | 4 | 8 | – | – | 16 | 20 | Angaben | |
| April | 3 | 5 | – | – | 5 | 5 | – | – | 1 | 3 | fehlen für | |
| Mai | 1 | 4 | 1 | 2 | 11 | 10 | 1 | 1 | 6 | 9 | diesen Kreis. | |
| Juni | 7 | 7 | 4 | 1 | 7 | 9 | 2 | 3 | 6 | 4 | | |
| Juli | 9 | 13 | 1 | 2 | 13 | 17 | 12 | 18 | 14 | 6 | | |
| August | 15 | 10 | 3 | – | 38 | 33 | 5 | 1 | 2 | 4 | | |
| Sept. | 8 | 9 | 8 | 8 | 30 | 24 | 4 | 3 | 12 | 6 | | |
| Oktober | 14 | 8 | 6 | 2 | 10 | 9 | – | 1 | 9 | 6 | | |
| November | 6 | 9 | 2 | 1 | 12 | 9 | 1 | 1 | 13 | 15 | | |
| Dezember | 4 | 11 | 1 | 1 | 3 | 5 | – | 1 | 5 | 17 | | |

## Es verteilen sich also die Fälle bekannten Geschlechts auf die einzelnen Monate:

| Monat | männl. | weibl. | | Gesamtzahl der Erkrankten bekannten Geschlechts. |
|---|---|---|---|---|
| Januar | 115 | 94 | = | 209 |
| Februar | 43 | 20 | = | 63 |
| März | 23 | 31 | = | 54 |
| April | 9 | 13 | = | 22 |
| Mai | 20 | 26 | = | 46 |
| Juni | 26 | 24 | = | 50 |
| Juli | 49 | 56 | = | 105 |
| August | 63 | 48 | = | 111 |
| September | 62 | 50 | = | 112 |
| Oktober | 39 | 26 | = | 65 |
| November | 34 | 35 | = | 69 |
| Dezember | 13 | 35 | = | 48 |

Die Beteiligung der Geschlechter in den einzelnen Kreisen war folgende:

| Kreis | männl. | weibl. | Gesamtzahl |
|---|---|---|---|
| Alsfeld | 84 | 90 | 174 |
| Büdingen | 28 | 17 | 45 |
| Friedberg | 247 | 214 | 461 |
| Gießen | 29 | 32 | 61 |
| Lauterbach | 108 | 105 | 213 |
| Schotten | 12 | 11 | 23 |

Alle in der Provinz Oberhessen bekannt gewordenen Fälle verteilen sich wie folgt auf die einzelnen Monate:

| | |
|---|---|
| Januar . . . . . . . . | 327 |
| Februar . . . . . . . . | 137 |
| März . . . . . . . . . | 135 |
| April . . . . . . . . . | 149 |
| Mai . . . . . . . . . | 229 |
| Juni . . . . . . . . . | 137 |
| Juli . . . . . . . . . | 281 |
| August . . . . . . . . | 291 |
| September . . . . . . . . | 278 |
| Oktober . . . . . . . . | 204 |
| November . . . . . . . . | 225 |
| Dezember . . . . . . . . | 149 |
| Summe: | 2542 |

Die Gesamtzahl der bis 1918 in den einzelnen Kreisen Oberhessens bekannt gewordenen Typhuserkrankungen betrug 4274, darunter waren 618 Todesfälle. Die ersten Berichte der einzelnen Kreise stammen aus folgenden Jahren: Alsfeld 1824, Gießen 1857, Schotten, Lauterbach und Büdingen 1865, Friedberg 1874.

Die oben angegebene Zahl der Erkrankungen ist sicherlich weit größer, denn einerseits dürfen wir annehmen, daß die leicht verlaufenen und als Typhus ambularis, levis, levissimus oder atypischer Typhus diagnostizierten Fälle nicht gemeldet wurden, andererseits unterblieb die Anzeige der erkannten Krankheit, um den Unbequemlichkeiten der behördlichen Maßnahmen aus dem Wege zu gehen.

Nachdem schon einige Jahre der Paratyphusbazillus bekannt war, wurden die ersten sicheren Paratyphuserkrankungen im Kreise Friedberg 1902, im Kreise Alsfeld im Jahre 1905, im Kreise Büdingen und Schotten 1907, in Gießen 1908 und in Lauterbach 1909 gemeldet. Die Gesamtzahl, der sicher als Paratyphus bezeichneten Erkrankungen betrug 125. Todesfälle wurden 2 gemeldet.

Wie zu erwarten war, wurden die meisten Typhusfälle ätiologisch nicht aufgeklärt. Man kannte ja den Erreger noch nicht, man wußte nichts von seinen Lebensbedingungen, man dachte nicht an Bazillenträger und viele solcher Faktoren spielten eine wesentliche Rolle. Die Ursache der Erkrankungen wurde meistens in Umweltsfaktoren gesucht und zwar führen verschiedene Berichte aus den Jahren 1841, 43, 65, 81, 92 an „anhaltende Trockenheit, anhaltende feuchtwarme Witterung, trockenen heißen Sommer, gelinden Herbst und Winter, ungewöhnliche Dürre" und dergleichen. Die schon damals gemachte Beobachtung, daß Witterung und Krankheit in ursächlichem Zusammenhang stehen, wird auch heute noch anerkannt. Ja, wir können heute bereits mit Sicherheit sagen, ohne daß wir eine genügende Erklärung geben können, daß nach trockenen und heißen Sommermonaten die infektiösen Darmerkrankungen meistens stärker auftreten. „Gute Weinjahre — böse Typhusjahre" (Lentz)! Als weitere Ursachen für das Auftreten des Typhus werden im Jahre 1845 „dichter Nebel und die Ueberschwemmung eines Flusses" angegeben, dadurch sei die Atmosphäre verdorben worden, und 1865 wurde eine Epidemie, abgesehen von Ausdünstungen und Luftverpestung, durch Düngerhaufen, offene Pfuhlgruben und offene Hühnerställe, auf „kalte Abend- und Morgennebel" zurückgeführt. Im Jahre 1867 werden mehrere Erkrankungen in

Grünberg und Lich auf „mit Mausefallen und anderen Drahtwaren umherziehende Ungarn und Slowaken" zurückgeführt; ferner wurde als Ansteckungsquelle ein nahe beim Hause liegender Misthaufen angesehen, der seine Feuchtigkeit in das neu erbaute Haus durchsickern ließe. Auch sprach man starken Ausdünstungen dieses Misthaufens die Fähigkeit zu, Typhus hervorzurufen. Im Jahre 1881 führte man eine Epidemie in Muschenheim auf die Steigerung des Grundwassers zurück. Der Lauterbacher Anzeiger schreibt: . . . . „Bezüglich der Fortpflanzung der ansteckenden Krankheiten muß man heute zwei Klassen derselben unterscheiden: 1. Solche, die sich unter günstigen Erdreichs- und Wohnungsbedingungen überall entwickeln können, deren einzelne Keime jedenfalls weit verbreitet sind, die aber nicht überall die günstigen Bedingungen zur ihrer massenhaften und dann erst gefährlichen Vermehrung wirklich finden, 2. solche, welche nur durch Ausdünstungen und Absonderungen eines an derselben Krankheit schon leidenden Menschen gebildet und auf andere übertragen werden können. Zur ersteren Klasse gehören: Rose, Typhus, Halsbräune, zur zweiten z. B. Blattern, Masern, Scharlach . . . . . Auf die Beschaffenheit des Bodens unter und neben den Wohnungen, auf den Grad der Reinlichkeit und Lüftung in den Wohnräumen, kommt es dagegen bei Erlangung dieser Krankheiten nicht viel an. Um so mehr aber z. B. bei Typhus und Diphteritis (Bräune). Hier zwingen, wie schon gesagt, die Tatsachen zur Annahme, daß die weit verbreiteten (nur unter starker Vergrößerung sichtbaren) Krankheitskeime nur da die Krankheit erzeugen können, wo sie einen zu ihrer Vermehrung geeigneten Boden finden, oder aus der Zimmerluft nicht fleißig ausgelüftet werden. Als zu ihrer Vermehrung geeigneten Boden haben die Forschungen einstimmig einen mit Jauche und dergleichen, mit menschlichen und tierischen Auswurfstoffen im allgemeinen, getränkten Boden erkannt. Undichte Gruben und überfließende Dungstätten, mangelhafte oder fehlende Kanäle sind die wichtigsten Quellen solcher Durchtränkung. In allen großen Städten sind mit der Einführung guter unterirdischer Kanäle, in welchen fließendes Wasser alle derartigen Stoffe sofort aus dem Stadtbereich entfernt, diese Krankheiten wesentlich seltener geworden, aber schon im Kleineren getroffene Maßregeln zeigen fast überall deutlichen Nutzen, nur, weil man seine Gesundheit für etwas Selbstverständliches zu halten pflegt, selten gewürdigten. Manchmal weißt man auch gern, zur Rechtfertigung für Untätigkeit,

auf einzelne Beispiele hin, wo ein besonders gearteter Untergrund, trotz der größten Verunreinigung, keine Krankheitskeime zur Entwicklung kommen läßt. Damit gleicht man dann aber jenem, welcher an den Rand eines Abgrundes kein Geländer machen lassen wollte, weil, einmal Eines einen ähnlichen Abhang, durch einen besonders glücklichen Zufall ohne Schaden zu nehmen hinuntergefallen sei."

Recht häufig wurde auch schon in den frühesten Berichten von Unsauberkeit, schlechten Wohnungsverhältnissen, ungenügender Abfall- und Abwasserbeseitigung als Ursache des Typhus gesprochen. Auch die Kontaktinfektion durch Verwandte und Nachbarn wurde recht häufig angeführt. Im Jahre 1880 wurden erstmals schlecht gewordene Brunnen erwähnt; seit der Zeit, namentlich gegen Ende des vorigen Jahrhunderts, wurde die Wasserinfektion als Hauptquelle angeschuldigt.

Es ist verständlich, daß bei diesen unsicheren Vorstellungen über die Aetiologie des Typhus die Bekämpfung nur mangelhaft durchgeführt werden konnte. Trotzdem ist es erstaunlich, daß die Erkrankung keine größere Ausbreitung genommen hat. Wenn allerdings in einem Orte einmal Typhusfälle vorkamen, traten meistens in den nächst folgenden Jahren wieder Neuerkrankungen auf. Auch damals wurde, wie auch heute, öfters beobachtet, daß im Frühjahr und Sommer massenhaft leichte Darmerkrankungen vorkamen, die aber nicht als ansteckende erkannt und beachtet wurden; erst wenn in den Monaten August und September sich die Erkrankungen wieder häuften nnd einen bösartigen Verlauf nahmen, wurden auch die Leichterkrankungen des Frühjahres als verbindendes Kettenglied mit den späteren schweren Typhuserkrankungen erkannt. Da bekanntlich etwa 5% aller erkrankten Fälle Dauerausscheider bezw. Bazillenträger bleiben, war verständlich, daß die Kette der Erkrankten niemals abriß, und daß auch in den Wintermonaten Typhusinfektionen (vor allem Kontaktinfektionen) in größerer Zahl vorkamen. Unsere Typhusfälle (nur bei 2542 konnte der Zeitpunkt genauer ermittelt werden) verteilen sich fast gleichmäßig auf sämtliche Monate des Jahres; nur in den Monaten Juli bis November hatten wir einen etwas stärkeren Anstieg (siehe Tabelle). Wir können daraus schließen, daß es sich bei den meisten Erkrankungsfällen um Kontaktinfektionen gehandelt haben muß.

In Abweichung zu den Beobachtungen anderer Autoren ist die Beteiligung der beiden Geschlechter an den Erkrankungsfällen annähernd gleich; von den 977 Fällen, bei denen uns das Geschlecht bekannt

war, kommen 508 auf das männliche, 469 auf das weibliche. Auch bei näherer Aufteilung dieser Zahlen hinsichtlich ihres Vorkommens in den einzelnen Monaten und in den verschienenen Kreisen sehen wir keine auffallende Unterschiede zwischen beiden Geschlechtern. Die auffallend hohe Erkrankungsziffer im Monat Januar ist darauf zurückzuführen, daß von den Fällen fast die Hälfte zur Vilbeler Wasserepidemie gehören. Auch aus diesen Zahlen können wir entnehmen, daß es sich in Oberhessen vorwiegend um Kontaktinfektionen gehandelt haben muß; bei Nahrungsmittelinfektionen z. B. durch Milch u. a. wäre die Beteiligung der Frauen größer gewesen.

Die Ausbreitung der Erkrankungen erfolgte gewöhnlich nach demselben Schema. Zunächst erkrankte die eine oder andere Person, infiziert durch einheimische oder auswärtige Bazillenträger, dann schlossen sich die anderen Fälle an, je nach den lokalen Verhältnissen in mehr oder weniger großer Zahl. Gelegentlich entstanden auch, wenn in bestimmten Orten die Voraussetzungen gegeben waren, Wasser-, Milch- und andere Nahrungsmittelinfektionen mit explosionsartigem Ausbruch. Die einzelne Epidemie blieb aber immer lokal begrenzt. Wohl kam es häufiger vor, daß die Erkrankung im Nachbarorte, namentlich wenn sie in der Nähe der Städte vorkam, verschleppt wurde. Es ist dies ja auch ohne weiteres verständlich, wenn man bedenkt, daß ein großer Teil der ländlichen Bevölkerung in städtischen Betrieben arbeitete oder im Lebensmittelhandel mit auswärtigen Personen in Berührung kam. Von einem großen Seuchenzug, der nach und nach von einem Kreise zum andern zog und als ein einheitliches Ganzes angesehen werden muß, kann keine Rede sein. Es konnte in einem Jahre in einem Kreise der Typhus stärker auftreten, die benachbarten Kreise wurden aber meistens nicht davon berührt; auch nicht in den nächstfolgenden Jahren. Auch spricht gegen einen einheitlichen Seuchenzug die eigenartige Beobachtung, daß Nachbarorte, wenn sie in einem anderen Kreise lagen, meistens frei blieben; z. B. ist der nordwestliche und westliche Teil des Kreises Alsfeld recht häufig befallen gewesen (Nieder-Ofleiden, Haarhausen, Homberg, Büßfeld, Nieder-Gmünden und Nieder-Ohmen); in dem angrenzenden Teil des Kreises Gießen kamen dagegen nur selten Typhusfälle vor. Aehnlich verhält es sich im Kreise Lauterbach in seinem westlichen Teil. Auch hier ist der angrenzende Teil des Kreises Schotten nur selten befallen. Wenn allerdings, wie bei den Kreisen Friedberg und Büdingen, die nahe

der Kreisgrenze gelegenen Orte stärker befallen waren und man deshalb eine Verbindung zwischen beiden annehmen könnte, so sprach dagegen, daß die Erkrankungen in verschiedenen Jahren auftraten. Beispielsweise kam in Echzell der Typhus vor in den Jahren 1872, 73, 82, 91, 95, 97, 98, 1908, in Weckesheim (Kreis Friedberg) dagegen in den Jahren 1874, 84, 96, 99, 1903, in dem nahe gelegenen Dorheim 1880, 89, 90, 92, 95, 96, 99. Wir könnten mehrere solcher Beispiele anführen. Alle beweisen, daß es sich vorwiegend um lokal begrenzte Epidemien gehandelt haben muß. Man könnte nun annehmen, die Keimverstreuung sei durch Flußläufe erfolgt; aber auch dieses ist nicht der Fall. Denn einmal liegen die stärker befallenen Orte desselben Kreises nicht an dem gleichen Fluß bezw. Bach und dann auch sind Orte, die am Oberlauf liegen, oft stärker befallen als die am Unterlauf. Wir haben keinerlei Anhaltspunkte dafür, daß durch Flüsse der Typhus in entferntere Gegenden verschleppt wurde.

Auffallend ist jedoch das seltene Vorkommen von Trinkwasserepidemien, obgleich die meisten Brunnen in den ländlichen Gemeinden Oberhessens als schlecht bezeichnet werden müssen; in manchen Ortschaften ist auch nicht ein Brunnen, der nur annähernd den hygienischen Anforderungen entspräche. Wenn in den letzten 30 Jahren der Typhus so stark zurückgegangen ist, ja aus den ländlichen Bezirken Oberhessens fast verschwunden ist, so ist das nicht auf eine einzelne Maßnahme, sondern auf viele zusammen, vor allem auf die einwandfreie Versorgung und Beseitigung der Abfallstoffe, auf Kanalisation, in manchen Orten auf die Sanierung der Brunnen und Errichtung einer zentralen Trinkwasserversorgungsstelle, zurückzuführen. Eine nicht minder große Rolle spielte die Besserung der Wohnungsverhältnisse, die Errichtung von Krankenhäusern auch auf dem Lande, wodurch die Kranken besser isoliert werden konnten. Allerdings müssen, wenn der Erfolg dauernd sein soll, die genannten städtehygienischen Maßnahmen weiterhin durchgeführt werden und vor allem muß die Ueberwachung und Belehrung der Bazillenträger systematisch und mit größtem Eifer betrieben werden. Denn heute wissen wir, daß letzten Endes jeder Typhusfall, jede Epidemie auf einen Bazillenträger zurückzuführen ist. Solange dieser nicht gefunden würde, ist die Epidemie nicht hinreichend geklärt und bekämpft.

Aus der Tatsache, daß der Typhus in Oberhessen stark zurückgegangen ist, in der Nachkriegszeit kam er nur noch im Kreise Fried-

berg gehäufter vor, können wir nicht schließen, daß ausschließlich die bisherigen Bekämpfungsmaßnahmen diesen Erfolg gebracht haben, denn in mehreren Kreisen ist an Stelle des Typhus der Paratyphus getreten. Bei beiden Erregern haben, wenn es sich, wie in Oberhessen, vorwiegend um den Schottmüllertyp handelt, Infektionsquelle und -weg sehr viel Aehnlichkeit. Auch mit der Annahme, die Bevölkerung sei früher gegen Typhus durchimmunisiert worden, gibt keine genügende Erklärung; wir können eine befriedigende Erklärung für das starke Zurücktreten des Typhus in Oberhessen nicht angeben.

# Lebenslauf.

Als Sohn des Kaufmanns Friedrich Weigand wurde ich am 29. Oktober 1909 in Mainz/Rhein geboren. Ich besuchte zuerst die St. Marienschule, Mainz, woselbst ich nach 9 Jahren das damals sogenannte „Einjährige" schriftlich und mündlich ablegte. Dann ging ich in die Oberrealschule, Mainz über. Dort erhielt ich auch nach 3jähriger Besuchszeit das Reifezeugnis, um mich dann zum Studium der Medizin nach Gießen zu begeben. Nach 5 Semestern legte ich dort mein Physikum ab, wandte mich zum klinischen Studium nach Graz in Oesterreich und nach München, kehrte wieder nach Gießen zurück und bestand dort nach 6 klinischen Semestern mein medizinisches Staatsexamen im Herbst 1933.